

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

333 (22.7.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzügl. 72 S. Postgeb. Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-Erfolgung der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Spaltweite 10 cm. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatte, der bei Nichterstattung des Preises, bei gerichtlicher Vertretung und bei Konturken außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Donnerstag, den 22. Juli 1926.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Thielen :
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich: Dr. H. Schölerer; für
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:
Dr. W. Richter; für auswärtige Politik:
H. Schölerer; für Sport:
H. Schölerer; für Kommunalpolitik:
H. Schölerer; für das Reich:
Emil Schölerer; für Ober- und
Landwirtschaft: H. Schölerer; für
Handels-Nachrichten: H. Schölerer; für die
Anzeigen: H. Schölerer; alle in
Karlsruhe. Beilagen: Dr. Kurt Weiser.
Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstellen: Bittel- und
Kammern-Gasse. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8859. Beilagen: Zeit- und
Delmat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung /
Handeln und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das Kabinett Herriot gestürzt.

Mit 237 gegen 290 Stimmen in der Minderheit.

Freie Bahn für Poincaré.

F.H. Paris, 21. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Kabinett Herriot ist gestürzt. Für die Tagesordnung Cazal die der Ministerpräsident unter Stellung der Vertrauensfrage, angenommen hatte, sprachen sich 237 Abgeordnete aus, dagegen 290, so daß also das Kabinett mit 53 Stimmen in der Minderheit war. Die Minister begaben sich sofort aus dem Sitzungssaal in das Elisee, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen. Dieser beauftragte sie mit der Fortführung der laufenden Geschäfte.

Infolge des Sturzes Herriots ist die Bahn für Poincaré frei geworden. Aber eine große Schwierigkeit ergibt sich doch. Unserem Korrespondenten wird von einer Persönlichkeit aus seiner unmittelbaren Nähe versichert, daß Poincaré darauf dringen wird, daß er nicht nur Minister sondern auch Ministerpräsident werden wird, und in dieser Eigenschaft wird er in der Kammer große Schwierigkeiten finden. Ein Kabinett Sarraut mit Poincaré als Finanzminister würde auch die Linke genehmigen, jedoch gegen Poincaré als Ministerpräsident machen sich besonders bei den Radikalsozialisten große Bedenken geltend.

Serriots Regierungserklärung.

Was hatte man nicht alles heute Vormittag und heute Nachmittag vier Uhr in den wilderregten Wandelgängen der Kammer über das Schicksal des Kabinetts Herriot erzählt. Jeder wollte wissen, daß das Kabinett es nicht wagen würde, vor der Kammer zu erscheinen und daß es schon mittags, spätestens nachmittags seine Demission einreichen werde. Später hörte man, daß die Sitzung des Kabinettsrats, die ursprünglich für zwei Uhr nachmittags angesetzt war, schon um 11 Uhr abgefallen wurde. Dann hörte man, daß ein zweiter Kabinettsrat nachmittags stattfinden werde, und um vier Uhr stand fest, daß die Minister, die sich im Kammerpräsidium zusammengefunden hatten, in das Elisee fuhren, um dort unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue einen Ministerrat abzuhalten. Um 4.15 Uhr konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das Kabinett vor der Kammer erscheinen werde. Die Waage zog auf, um dem heute amtierenden Vizepräsidenten Frederic Brunet die Ehrenbezeugungen zu leisten, und auf die Sekunde fünf Uhr schmetterten die Truppen das Kampfsignal ins Feld.

Brunet erschien, bestieg ohne weitere Formalitäten die Tribüne und erteilte sofort dem neuen Ministerpräsidenten Herriot das Wort zur Verlesung seiner Regierungserklärung. Diese war auffallend kurz, gerade zwei mit der Maschine beschriebene Seiten groß und enthielt kein Wort über die Außenpolitik, vor allem nicht über Locarno und Genf, ebensowenig wie über die Innenpolitik, mit Ausnahme einer Anspielung auf das Proporzwahlrecht. Sonst äußerte sich die Regierung lediglich zu dem Finanzproblem. Sie kündigte an, daß die interalliierten Schulden bezahlt werden sollten, unter Hinzufügung, daß die Abmachungen von London und Washington nicht ratifiziert würden. Die Regierung zählte sodann die Maßnahmen auf, von denen eine Rettung der Situation erwartet wird. Klar sind sie nicht, ausföhrlich erscheinen sie niemanden, und die Andeutung, daß dringend Geld beschafft werden müßte, war nicht dazu geeignet, die eifrigste Stimmung in der Kammer zu erwärmen. Nicht ein einziger Beifallsruf ertönte am Schluß, aber Herriot hatte wenigstens erreicht, daß er seine Regierungserklärung in Ruhe verlesen konnte. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die Regierung, die gestern gebildet wurde, richtet ihr gesamtes Augenmerk auf das Finanzproblem, besonders auf die nahe liegenden Verfalltage. Darauf werden die Abgeordneten aufmerksam gemacht werden und sie sollen ohne zögern Entscheidungen treffen. Wir sind der Ansicht, daß diesen Schwierigkeiten, selbst den dringendsten, die Spitze geboten werden muß, aber mit Hilfe des Parlaments. Wir werden die Schließungsdekrete nicht verlesen. Unser Programm gründet sich auf die Ueberzeugung, daß das Land sich selbst retten soll.

Frankreich wird seine Schulden bezahlen, die es für die Verteidigung seiner Freiheit aufnahm. Es wird dies nach Maßgabe und in der Form tun, die ihm die Sicherheit wahrt, die Verpflichtungen erfüllen zu können, die es eingegangen hat, aber wir sind unannagiebig bezüglich der absoluten Unabhängigkeit der Aktion Frankreichs auf allen Gebieten. Alle auswärtigen Devisen, die von den Franzosen außerhalb Frankreichs gehalten werden, müssen heimgeführt werden. Wir wollen zu diesem Zwecke eigene Konten für auswärtige Devisen bei der Banque de France errichten lassen und wollen die Rückkehr zur Bewegungsfreiheit der Kapitalien durch eine neue Amnestie vorbereiten. Wer sich nicht fügen will, wird Zwangsstrafen verfallen. Es kann nicht gestattet sein, diese Anordnungen ins Lächerliche zu ziehen. Wir sind dabei einen Beschluß zu fassen, daß alle Zuwendungen, die einer Amortisationskasse zufließen, ihr ausschließlich vorbehalten bleiben sollen. Diese Zusicherung soll im Wege verfassungsmäßiger Gesetze gegeben werden.

Wir wollen dem Parlament einen Gesetzesvorschlag überreichen, wonach ein Steuermaximum eingeführt wird. Auf diese Weise sollen die Steuern für die Ergebnisse der Arbeit und der Sparnisse berücksichtigt werden. Wir fordern die Abgeordneten auf, uns alle auf einem Wege zu folgen, welcher vielleicht sehr schmerzhaft sein wird, der uns aber dem nationalen Heil entgegenführt. Wie alle Völker, welche ihre finanzielle Gefundung herbeiführen wollen, wollen wir die Lebenshaltung unseres Landes vermindern, und die Einschränkungen werden bei dem Staat selbst beginnen. Für diese Aufgabe von äußerster Dringlichkeit haben wir die republikanische Einigkeit herbeigeführt.

Meine Herren! Sagen Sie mir sofort, ob Sie eine andere Mehrheit für eine andere Formel haben, oder ob Sie im Gegenteil der Ansicht sind, daß es gestattet sei, die Gedanken der demokratischen Gerechtigkeit mit dem Werk der nationalen Rettung in Einklang zu bringen!

Wortreich war diese Regierungserklärung nicht, inhaltsreich aber noch weniger. Sie rief in keiner Weise irgend eine Geföhlsäußerung der Abgeordneten hervor, weil ausschließlich die große Mehrheit der Ansicht war, daß es unnötig sei, einem Toten auch noch Fußstapfen zu geben. Jeht Minuten nach fünf Uhr konnte der Vizepräsident Brunet bereits die eingehenden sieben Interpellationen verlesen. Herriot verlangte, daß nur die Interpellationen hinsichtlich der Finanzpolitik besprochen werden dürften.

Die Interpellationsdebatte.

F.H. Paris, 21. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Als erster Redner in der Interpellationsdebatte sprach Marcel Cachin. Er betonte, daß bei allen Finanzmaßnahmen, die die Regierung in Vorschlag bringe, die einzige die Rettung bringen könne, nämlich die Finanzen nach dem kommunikativen Programm zu organisieren, fehle. Die Proletarier in Frankreich müßten die Regierung übernehmen, weil nur dadurch die Katastrophe vermieden werden könnte. Der Radikalsozialist Emile Borel führte aus, daß die Stabilisierung des Franken der Regelung der interalliierten Schulden vorangehen müsse und ihr nicht folgen dürfe. Der Redner sprach der Regierung das Vertrauen aus, weil der Ministerpräsident ein ehrenhafter Mensch und ein kluger Kopf sei. Er hat jene, die seine Ansicht nicht teilen, sich sofort auszusprechen. Der republikanische Sozialist Paul Aubriot forderte Aufklärung über die Haltung der Regierung in der Frage der interalliierten Schulden. Sodann bestieg unter außerordentlich großer Spannung des ganzen Hauses der

Finanzminister de Monzie

die Rednertribüne. Vorher war das Gerücht verbreitet worden, daß de Monzie eine sensationelle Enthüllung über Caillaux machen werde und daß diese einen solchen Eindruck hervorrufen würde, daß die Regierung die Schlacht gewinnen könne. Aber die angekündigte Sensation verpuffte kläglich. De Monzie erklärte, daß er gestern Caillaux gesprochen habe und sich ihm Aufklärung über den Ernst der Situation erhielt. Tatsächlich sei die Lage viel ernster als überhaupt nur jemand annehmen könne. Gestern morgen standen der Regierung noch 230 Millionen zur Verfügung, gestern abend jedoch nur noch 180 Millionen und heute abend nur noch 60 Millionen. Diese Mitteilung rief eine außerordentlich starke Bewegung hervor. De Monzie gibt zu, daß Caillaux ausländische Botschaften und Kreditverhandlungen, unabhängig von der Ratifikation des Schuldenabkommens gepflogen habe. Die Stabilisierung des Franken hätte Caillaux durch den Verkauf der Devisen des Morgankredites herbeiführen wollen. Die Banque de France sei der Ansicht gewesen, daß dies ein verfehltes Mittel sei. Als ich das Gerücht verbreitete, daß die Bank nicht die Anschauungen des Finanzministers bezüglich der Möglichkeit der Stabilisierung teilte, hat dies eine außerordentliche Erregung verursacht. Die Parteien stellten sich auf den Standpunkt, daß die Devisen, die der Staat noch aus dem Morgankredit besitze, verkauft werden müßten, damit endlich Geld herbeigeschafft werden könnte.

In diesem Augenblick erhob sich Briand, der sich auf seinen Abgeordnetensitz niedergelassen hatte, und verwahrte sich gegen die

Anspielungen de Monzies, als ob die frühere Regierung sich nicht um die finanzielle Lage gekümmert hätte. Diese habe sich aber in den letzten Tagen des Sturzes der alten Regierung verschlimmert. Man müsse dem Lande die Wahrheit sagen, damit das verloren gegangene Vertrauen wieder erwache. De Monzie verteidigte sich nun dagegen, als ob er seinem Vorgänger Vorwürfe machen wolle und schließlich gab er zu, daß nichts anderes übrig bleibe, als die Banque de France zu ermächtigen, alle Devisen, die sie noch hat, zu veräußern. Der Finanzminister kündigte an, daß er die Ermächtigung für diese Verkäufe in einem Gesetzentwurf beantrage, den er auf den Tisch des Hauses niederlegte. Er erklärte, daß die Finanzkommission der Kammer sich mit diesem Gesetzentwurf sofort beschäftigen solle, doch werde die Regierung die Vertrauensfrage nicht stellen.

Diese Ankündigung wirkte ungeheuer, zumal de Monzie hinzufügte, daß, wenn die Kammer den Gesetzentwurf ablehne, dem Finanzminister nichts anderes übrig bleibe, als der Bank die Ermächtigung zu erteilen, die Devisen zu verkaufen, die von dem Morgankredit noch zur Verfügung stehen, denn wie de Monzie hinzufügte, braucht die Regierung Geld, um die eingegangenen Verbindlichkeiten einzulösen, und da keine Inflation vorgenommen werden soll, bleibt nichts anderes übrig, als sich das Geld durch den Devisenverkauf zu beschaffen. Würde man nämlich der Bank die Summe, die sie braucht, nicht zur Verfügung stellen, dann müßte sie ihre Zahlungen einstellen und ihre Schalter schließen. Die Erregung, die diese Erklärung hervorrief, ist kaum zu beschreiben, sie war so groß, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung versuchte de Monzie, die gestunene Stimmung dadurch zu beleben, daß er mitteilte, er habe einen Brief von dem Gouverneur der Banque de France erhalten, wonach heute Abend das Guthaben der Regierung, das 60 Millionen betrug, auf 150 Millionen angewachsen sei, weil für 90 Millionen Schuldverschreibungen gezeichnet worden wären. De Monzie gab zu, daß er außerordentliche Vollmachten verlangen müsse, weil Frankreich an der Gurgel gepackt werde und man rasch handeln müsse. De Monzie teilte mit, daß seit dem 15. Juli alle Verhandlungen wegen auswärtiger Anleihen abgebrochen worden seien. Aber schließlich brauche man solche ja auch garnicht, denn Frankreich sei reich. Man könne z. B. den Ammoniak verwerfen. (Bekanntlich kaufte Frankreich das deutsche Haberpatent, das es jetzt wieder verkaufen will), und außerdem habe man ja eläßliche Kaligruben.

Nach der schweren Enttäuschung, die die Ausführungen de Monzies herbeigeführt hatten, wirkte die Ankündigung, daß der Finanzminister noch 48 Stunden brauche, um sein Programm auszuarbeiten, geradezu wie eine Bombe. Man hielt es für das Beste, die Debatte zu schließen. Alle Redner verzichteten auf das Wort. Nur Herriot hielt es für angebracht, die Tribüne zu besteigen, um sich zu verteidigen. Er forderte die Kammer auf, mit ihm zusammenzuarbeiten und Frankreich zu befreien. Mehrere Tagesordnungen wurden eingebracht. Nur die Radikalsozialisten sprachen der Regierung das Vertrauen aus.

Die Abstimmung ergab dann das oben mitgeteilte Ergebnis. Für 11 Uhr wurde eine

Nachführung

einberufen. De Monzie als demissionierter Finanzminister verlas die Gesetzesvorlage, durch welche die Banque de France ermächtigt werden soll, die Reste des Morgankredites zu verkaufen, um so die notwendigen Geldmittel zu beschaffen.

Die polnische Außenpolitik.

Polen wünscht einen ständigen Ratsjch.

Ein Exposé des Außenministers Jalewski.

T. U. Warschau, 21. Juli. Heute vormittag ergriff der polnische Außenminister Jalewski im Auswärtigen Ausschuß des Sejm das Wort, um ein Exposé über die Außenpolitik Polens zu geben. Jalewski erklärte zunächst, sämtliche Gerüchte, die in der letzten Zeit über aggressive Pläne Polens im Umlauf gewesen seien, entsprächen nicht den Tatsachen. Sein Staat erstrebe den Frieden so sehr wie Polen; denn Polen müsse an seinem Wiederaufbau arbeiten. Polen wolle keinen Fuß breit fremden Gebiets und werde auch keinen Fuß breit seines eigenen Landes abgeben. Die Friedensarbeit müsse auch eine vielseitige internationale Arbeit mit anderen Staaten anstreben. Dadurch könne in Zukunft sämtliche Konflikte vorgebeugt werden. Jalewski kündigte an, daß er im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Pilsudski in der nächsten Zeit die Militärattache im Ausland abberufen werde.

Der Minister wies dann auf die Notwendigkeit einer ständigen Mitarbeit Polens im Völkerverband hin, die der bedeutenden Rolle, die Polen auf dem Gebiet der gesamten Organisation des Völkerverbandes spiele, sowie auch der geographischen Lage und der Bevölkerung Polens entspreche. Die Stellung, die Polen in der Gesamtheit der europäischen Wirtschaften habe, erfordere es, daß Polen einen ständigen Ratsjch bestimme. Der Minister wies dann auf die Notwendigkeit der Klärung der Verhältnisse innerhalb der Zusammengehörigkeit des Völkerverbandes hin,

damit künftige derartige Komplikationen, wie sie bei der Märztagung vorgekommen seien, vermieden würden. Jalewski kam dann auf das

Verhältnis Polens zu Deutschland

zu sprechen. Er stellte vor allem fest, daß die Interessen Polens und Deutschlands schon wegen der geographischen Lage eng verknüpft seien. Polen habe den sehnlichen Wunsch, falls Deutschland wahres Verständnis für die gegenseitigen grundlegenden Interessen entwickle, das nachbarliche Verhältnis auf solider Grundlage zu einer von jeglicher Antipathie befreiten Zusammenarbeit auszugestalten, was zweifellos zu einer Entspannung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage beitragen werde. Einen wichtigen Schritt nach dieser Richtung hin würde die Regelung der polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen bedeuten. In dem deutsch-russischen Vertrag vom 24. April sehe er keine Gefährdung des Friedens Europas und keine Verletzung der Verpflichtungen Deutschlands dem Völkerverband gegenüber. Im Verhältnis zu Sowjetrußland sei eine bedeutende Entspannung der gegenseitigen nachbarlichen Verhältnisse eingetreten.

Zum Schluß seiner Rede berührte Außenminister Jalewski die Friedensverträge des Ostens. Polen verfolge mit größter Aufmerksamkeit die zwischen den Kandidaten und Sowjetrußland geführten Verhandlungen. Jalewski betonte, daß Polen die Selbständigkeit der baltischen Staaten am Herzen liege. Ueber die Beziehungen Polens zu Litauen erklärte der Außenminister, Polen sei immer bereit, Beziehungen zu Litauen aufzunehmen. In der Kleinen Entente werde Polen weiterhin freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten.

Italiens Währung und Wirtschaft. Unsicherheit der 6ffentlichen Meinung. — Starke Passivität der Handelsbilanz. — Experimente der Regierung.

4. Rom, 21. Juli. In der engen Schicksalsgemeinschaft der lateinischen Währungen, unter denen der franz6sische Frank in dem Entwertungstempo am meisten vorausgeeilt ist, scheint auch die Lire dem Schicksal der Inflation langsam aber unaufhaltsam entgegenzugehen zu sollen. Der Regierung bereitet diese Tatsache bereits die ernstesten Sorgen. Da jedoch das Parlament nur noch ein Institut ist, das das Budget und die eingebrachten Gesetzesvorlagen zu genehmigen hat, kann sich die 6ffentliche Meinung aus Parlamentsdebatten kein Bild von der wirtschaftlichen Lage machen, ebensowenig aus den Mitteilungen der Presse, da diese nach wie vor scharf 6berwacht wird. Der Ministerrat regiert und seine Beschlüsse sind vielfach 6berraschungen. Die vielen Millionen, die die Regierung im letzten Jahr für die wirtschaftliche und verkehrstechnische Hebung einzelner Provinzen und Städte in das Budget eingestelt hat, die sehr beträchtlichen Subventionen für die zahlreichen sachlichen Blätter, vor allem in der Provinz, die reichen Mittel, die für neue wissenschaftliche Institute, Ausgrabungen, Restaurationen ausgegeben wurden, haben ein allzu rosiges Bild von der Lage der italienischen Finanzen vorgegaukelt. Der aus dem Ministerrat vom 29. v. Mts. erk6nnte Ruf nach äußerster Sparsamkeit war für viele eine Enttäuschung, und oppositionelle Kreise benutzten — wenn auch nur im geheimen — die Warnung der Regierung, um darauf ihre pessimistischen Voraussagen zu stützen.

Die 6ffentliche Meinung Italiens ist nerv6s geworden. Die kleinen Mittel, wie das Verbot für Luxusbauten, Verweigerung neuer Konzessionen für Bars, Restaurants und Vergnugungsorte, Verbot der Ausfuhr von Lire, auch in Form von Schecks und Staatspapieren, Siftierung neuer Anstellungen von Staatsbeamten, alle diese Maßnahmen, die der Ministerrat beschloß, k6nnen nur wie ein Schlag ins Wasser wirken. Auch die Erh6hung der gesetzlichen Arbeitszeit von acht auf neun Stunden hat nur einen relativen Wert, denn nicht alle Industrien k6nnen neun Stunden arbeiten lassen, ohne die Produktionskosten unverhältnismäßig zu steigern. Das Schlagwort der Regierung „gr6tere Sparsamkeit und erh6hte Produktion“ hat nur bedingte Berechtigung als Formel für eine Sanierung. Eine Einschränkung des Konsums dürfte sehr schnell ihre Grenze finden, denn nach Ansicht der italienischen Volkswirtschaftler liegt der italienische Lebensstandard wenig 6ber dem Existenzminimum. Andererseits würde sich eine intensivere Produktion erst auswirken k6nnen, wenn die italienische Industrie nur qualitätsmäßig produzierte und wenn die Nachkriegsercheinung des gegenseitigen Abschlieens 6berwunden wäre.

Die Regierung behauptet, der Staatshaushalt zeige ein Mehr von 1200 Millionen, die ausländischen Schulden seien systematisiert und der Notenumlauf eingeschränkt; also sei nur die passive Handelsbilanz Schuld an der Krankheit der Lire. Die italienische Handelsbilanz war vor dem Krieg mit ungefähr einer Milliarde passiv, eine Passivität, die jedoch durch Auswanderer-Rücksendungen und Eingänge aus der Fremdenindustrie ausgeglichen wurde. Die jegliche Handelsbilanz ist nach Angaben der Regierung mit sechs bis sieben Milliarden passiv, nach Berechnung einzelner Volkswirtschaftler mit zw6lf bis 20 Milliarden. Selbst, wenn die von Mussolini eingeleitete Intensifizierung des Getreidebaues 6berall und gleichmäßig im ganzen Lande durchgeführt werden sollte, bleibt es nach Ansicht maßgebender Sachverständiger ganz ausgeschlossen, daß Italien seinen gesamten Getreidebedarf jemals selbst produzieren kann. Auch die vom Wirtschaftsminister ausgesprochene Parole, Italien k6nne seinen Bedarf an Eisen und Kohle annähernd selbst decken, ist geradezu phantastisch. Wohl läßt sich die Ausbeute der einzig nennenswerten Erzlager auf der Insel Elba vergr6ern. Es ist auch richtig, daß die nicht unbedeutenden Pyrit-Lager besonders bei Grosseto und Cadone technisch besser ausgenutzt werden k6nnen. Die Abbrände des verhuteten, vom Schwefel gereinigten Pyrits sind stark eisenhaltig, und man k6nnte ungefähr 100 000 Tonnen Kohleisen gewinnen. Was die Kohle anbelangt, so hat Italien nur Braunkohlenlager, die vor allem wegen ihrer Nebenprodukte noch ganz anders als bisher ausgenutzt werden k6nnten. Dazu geh6rt aber eine reiche chemisch-technische Erfahrung, 6ber die Italien noch nicht verfügt. Die Herstellung der zur Ausnützung der Wasserkräfte erforderlichen Anlagen

wird selbst unter Zuhilfenahme der amerikanischen Anleihe sehr lange Zeit in Anspruch nehmen.

So ist für absehbare Zeit eine wesentliche Besserung der Handelsbilanz nicht zu erwarten. Ein teilweiser Ausgleich k6nnte nur durch erh6hte Qualitätsproduktion geschaffen werden. Hierzu ist aber eine Umgruppierung der italienischen Schwerindustrie nach vertikalen Grundranden erforderlich, und eine wesentliche Verbesserung der Organisation der Ausfuhr. Beide Gesichtspunkte hat Mussolini in seiner Rede bei Er6ffnung des Exportinstituts hervorgehoben, und es ist nicht zu verkennen, daß die Regierung tut, was sie kann, um anzuregen und zu helfen. Dies alles ist jedoch nicht dazu angetan, um einem weiteren Kursrückgang der Lire in nächster Zeit vorzubeugen. Eine Stuhung der Lire durch das Schahamt dürfte ausgeschlossen sein, weil sie nach Ansicht des Finanzministers Boppi ein Experiment wäre, das dem Staate zu große Opfer auferlegen würde, oder weil, wie andere meinen, das Schahamt hierzu 6berhaupt gar nicht in der Lage sei.

Wenn man diese Umstände in ihrer Gesamtheit bewertet, kann man die Sorgen der italienischen Regierung wegen eines weiteren Rückganges der Lire wohl verstehen. Man braucht dabei nicht einmal so weit zu gehen, wie der in Finanzfragen stets gut informierte oppositionelle „Mondo“, der behauptet, daß sich der von Boppi ausgerechnete Uberschuß von 1200 Millionen auf 300 Millionen vermindern, wenn man die Verschlebung in der Bilanz zugunsten der Schuldenamortisationsklasse berücksichtigt, die nach den Setzlements der amerikanischen und englischen Schulden notwendig geworden.

Neue polnische Dynamitattentate.

II. Kattowit, 21. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde gegen das Verlagsgebude des Kattowit-Blattes „Polonia“ ein Bombenanschlag veruhrt. Infolge der Aufmerksamkeit eines Wächters wurden die Täter in dem Augenblick gefasst, in dem sie die Tat ausführen wollten. Im ganzen wurden 5 Personen festgenommen. Bei einem der Verhafteten wurde eine Dynamitbombe im Gewicht von 12 Kg. gefunden. Die Verhafteten sind samlich Mitglieder des Aufständischen Verbandes. In der gleichen Nacht wurde im Theateraal von Kattowit-Josephstadt ein Bombenanschlag veruhrt. Durch die Explosion wurde ziemlich erheblicher Sachschaden verursacht. Kurz vorher hatte im Saal eine Veranstaltung des Simson-Paul-Vereins stattgefunden, der aller Wahrscheinlichkeit nach der Anschlag galt. Nur durch den Umstand, daß die Bombe, die schon vor der Veranstaltung gelegt worden sein muß, verz6gert zur Explosion kam, ist ein unabsehbares Unglück verh6tet worden.

Der tschechisch-ungarische Zollkrieg vermieden.

J. Prag, 21. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute hat die ungarische Regierung durch ihren Gesandten dem Außenminister eine Note 6berreichen lassen, in der sie ihre Bereitwilligkeit zur Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei bekanntgibt. Hierdurch scheint wenigstens vorläufig die Gefahr eines Zollkrieges zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei vermieden zu werden, die bereits in allernächste Nache geratet worden war. Daß sich diese Verhandlungen äußerst schwierig gestalten werden, ist in eingeweihten Regierungskreisen v6llig klar. Die tschechische Regierung hat vorläufig Ungarn für Agrarprodukte provisorisch die Mindestz6lle angeboten, wie 6berhaupt die Maximalz6lle bisher nicht in Kraft getreten sind. Man will nach M6glichkeit außenpolitische Verstimmungen vermeiden und behauptet in eingeweihten Kreisen, daß auch S6brien und Rumänien wegen der tschechischen Agrarz6lle die Verhandlungen scharf angreifen werden. Die handelspolitische Situation der Tschechoslowakei verträgt angesichts der schweren Krise, die 6ber sie hereingebrochen ist, keine weitere Belastung, und dieser Tatsache will man auch an maßgebender Stelle Rechnung tragen.

Arbeitslosenunruhen in Wien.

N. Wien, 21. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute mittag fand auf dem Rathausplatz eine Versammlung von Arbeitslosen und Invaliden statt. Nach der Versammlung versuchten etwa 1000 Mann den Polizeifordon zu sprengen, um in die innere Stadt zu gelangen. Hierbei schlugen die Demonstranten mit St6cken und Eisenlangen auf die Wache los, jedoch diese von ihren Sablen Gebrauch machen mußte. Fünf Schulkinder wurden verletzt, und auch unter den Arbeitslosen soll es eine Anzahl Verletzte gegeben haben.

Eine ruchlose Tat.

* Berlin, 21. Juli. (Funkspruch.) Eine traurige Auffahrung hat das rufelhafteste Verschwinden einer Schnitserfrau auf dem Gute Polzen bei Groow in der Uckermark gefunden. In einem Feldbrunnen, der mit Kohlen und Steinen bedeckt war, fand man gestern die Leiche der Verschwindenen. Wie die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben haben, ist die Frau auf dem Heimwege nach Melchow von noch unbekanntem Männern 6berfallen und niedergeschlagen worden. Die Täter schlepten ihr Opfer nach dem Feldbrunnen und warfen es lebend in den Brunnen hinein. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß die Frau noch zwei Tage lang in ihrer entsetzlichen Lage gelebt hat, aber infolge der Entkräftung nicht mehr in der Lage war, die Steine und Kohlen von dem Brunnenrande fortzuwalzen. Auch die Hisserrde der bedauernswerten Frau blieb ungesch6rt, so daß der Tod durch Werungen eingetreten ist.

Absturz eines Antennenmastes des Berliner Rundfunks.

II. Berlin, 21. Juli. (Funkspruch.) Heute nachmittag 2.30 Uhr stürzte der aus dem Ritter-Gauß in der Luhnowstrae befindliche Antennenmast der Berliner Funk-M-G. mit einem donnerartigen Knall auf die Luhnowstrae herunter. Die Antenne rutschte herab ab, daß das Gestell an der Vorderwand des Ritterhauses lehnte. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Lediglich ein Handwagen und ein Kraftfahrer haben in diesem Moment die Ungluckstrae passiert. Ein Laufburche konnte sich dadurch retten, daß er vom Rabe sprang und in den Hausflur des Ritterhauses sich flüchtete. Privatautos, die das Absturz der Antenne kommen h6rten, konnten gerade noch durchfahren. Beim Absturz des 23,5 Meter langen Holzmastes mit einem Gesamtgewicht von 220 bis 230 Kilogramm durchschlag der Mast die Halbedrache der Straßenbahn, jedoch starke Stachlammen zum Vorschein kamen. Nach kurzer Zeit konnte der unterbrochene Straßenverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Die Ursache des Absturzes ist noch nicht aufgeklärt. Es handelt sich um den Sender Welle 571.

Drei Menschen verbrannt.

II. Breslau, 21. Juli. Auf dem Besitztum der Kriegsmilwe Jung in Regersdorf brach ein Brand aus. Der Schwiegervater und zwei Kinder der Besitzerin, die sich schon zur Ruhe begeben hatten, kamen in den Flammen um.

Doppelselbstmord.

N. Wien, 21. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In einem Wiener Hotel wurde heute die Leiche des Fabrikanten Werner Kottaus, geboren 1892 in Burscheid bei K6ln, und die einer Frau Hanna Bogl aus Burscheid aufgefunden. Es liegt Doppelselbstmord vor. Die Beiden hatten offenbar schon seit längerer Zeit den Selbstmord geplant, denn es wurde zu Begerinn dieses Jahres im Wald ein Reisepaß und ein Abschiedsbrief des Kottaus aufgefunden, worin er den Selbstmord mit Frau Bogl ank6ndigte.

Neue Religionskampfe in Kalkutta.

II. London, 21. Juli. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind die Straenkampfe zwischen Mohammedanern und Hindus von neuem ausgebrochen. Die Polizei mußte an verschiedenen Stellen der Stadt mit der Schusswaffe eingreifen. Sieben Personen wurden get6tet, mehrere schwer verletzt. Die Lage ist sehr ernst, da sich die Religionskampfe auf ganz Bengalen auszubehnen scheinen.

Stillelegung der englischen Eisenproduktion.

II. London, 21. Juli. In den letzten Tagen sind alle noch im Betrieb befindlichen H6ch6fen ausgeschrieben worden. Die Eisenproduktion Englands ist damit vollständig stillgelegt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Donnerstag, den 22. Juli.
Bereinigt für das Druckhaus im Ausland: Deutsch-6sterreichischer Volksanwalter im Großen Kolonnenstrae, 8 1/2 Uhr.
Wiener Postzeitung: Kabarettvorstellung, 8 Uhr.
Keller-Ordnung: Großes Saalkonzert, 8 1/2 Uhr.
Wald-Theater: Der Ritter in die Sonne.
Hessener-Theater: Die Fahrt ins Abenteuer; Das Sturmerkind; Ruhe der Arim.

Badischer Kunstverein.

Der Sommermonat bringt erfreulicherweise eine Reihe von Gassen in den Kunstverein, die das gew6hnte Bild angenehm unterbrechen. Der Franke Rudolf Gudden und der Nordschweizer Hans Beat Wieland sind mit gr6eren Kollektionen vertreten. Der Nachteil solcher Kollektionen stellt sich naturgemaig auch hier ein: daß man sieht, wie der K6nstler sich als Spezialist betätigt, der sein Ackerfeld etwas einseitig bebaut. Wieland z. B. kommt fast nur als Alpenmaler zur Geltung. Das ist gewiig seine stärkste Note, aber er pflegt sie doch nicht mit der Ausschließlichkeit, die man hier als bestimmenden Eindruck empfängt. Von seinen Figurenbildern und Militarszenen ist leider nichts vorhanden, die den Kreis seines Wirkens weiter gezogen hätten. Aber abgesehen davon ist der Gesamteindruck günstig und erhellend. Eine gesunde Malerpers6nlichkeit, die das Handwerkliche in der tatigsten Schule von L6ffl in Münden sich angeeignet hat, tritt kraftvoll vor uns hin. Man braucht nur das Selbstbildnis in Profil zu betrachten, diesen kräftigen Schädel mit der klaren Nase, so glaubt man ihm den Sportmann und Bergsteiger ohne weiteres. Er geht mit gesunder Freude auf die Matten und Felsen, zu den Gletschern und Firnen. Er kennt sie zu allen Jahreszeiten und in allen Tagesstimmungen. Das Spiel des Lichts, der Dämmerung, der Wolken und Schatten ist seine Freude. Er steigert die große Natur nicht ins Heroische, er verniedlicht sie nicht irgendwie lyrisch und gefuhlsam, er schaut sie ruhig und mit sachlicher Erhabenheit an und so malt er sie. Die Mittagsgonne mit ihrem Strahlenpiel wird nicht kosmisch gedeutet, sondern nur als Malerproblem gemeldet. Durch die zwei Wanderer bekommt das Bild allerdings etwas Wertlagliches, wo ein anderer vielleicht doch einen Hymnus gemalt hätte. Es ist nicht n6tig, einzelnes herauszugreifen; es wandelt nur immer das große starke Thema ab, das man ja auch aus H. B. Wielands K6nstlerfeindbildern (Kunstbruderei des Karlstucher K6nstlerbundes) kennt.

Etwas ein Altersgenosse von Wieland ist der Frankfurter Rudolf Gudden; beide stehen um die 60 herum. Auch Gudden war in Münden bei L6ffl, außerdem hier in Karlsruhe, lebt seit 1888 in Frankfurt am Main. Er zeigt eine sympatische Frische und Resolubtheit in seinen Bildern, die farbige in starken Harmonien gehalten sind. Der Maler in blauem Hemd neben der Frau in Schwarz vor ockerfarbenem Hintergrund, oder die Schwarzwaldlerin in hohem, gelbem Strohhut vor grünem Grund m6gen das bestätigen. In dem großen Bildnis einer Schauspielerin vor dem Fenster, zeigt er neben der Gemalttheit des farbigen Klanges aus Rosa und Blaugrün eine vornehme Eleganz der Haltung und Auffassung, die sich mit der männlich geordneten Malweise harmonisch verbindet. Mehreres gilt von dem Bild der jungen Dame in weißem Kleid mit grünem Schal vor orangegelbem Grund. Die Gefahr des „Jatonmagigen“ Porträts ist ausgezeichnet vermieden und doch ist weibliche Anmut gewahrt. Auch Gudden führt einigemal ins Hochgebirg, z. B. „Raik auf der Wanderung“ oder in dem „Mähr“ auf der Alm, der kraftvoll im Raum steht. Gudden meistert das Problem, Licht mit Farbe wiederzugeben und festzuhalten und trotzdem die Formen klar und bestimmt anzulegen. Etwas süß bleibt er nur in der runden Komposition „Mann und Frau“ (Pastell), die etwas nach E. Stud tendiert.

Kürzer k6nnen wir uns bei Karl E. Lange (Zwidau) fassen, der in Aquarellen, Gemälden und Kohlezeichnungen eine robuste Art erkennen läßt, die teilweise konstruktiv arbeitet, also den Impressionismus ganz durch feste Form 6berwinden will, z. B. in dem Selbstbildnis mit Sanduhr, das im ganzen nachstern dasteht. Das Freielement und der bunte Herbsthauch charakterisieren ihn wohl von seiner besten Seite. — Eugen R. Renner (München) arbeitet mit milden gedämpften T6nen, die seiner blühenden Hede, seinem Fruhlingsabend, seinem Moor im Winter, das aus graublau abgestimmt ist, vornehmlich zu fassen kommen. — Feinluglich und mit Sinn für Detail behandelt Otto Hainmuller (Innsbruck) seine Aquarelle, die Landschaften aus der Heimat, dem sch6nen Snnal, und die Zeichnungen von Soldaten.

Neben diesen Auswärtigen schneidet Karl Dertel mit einigen farbige differenziertere Landschaften gut ab und Hela Lang hat mit einem dreiteiligen Hinterglas-Altarchen Plastik und Malerei gut und in aparter Weise zu vereinigen gewußt. W. E. O.

Das Denkmal zweier h6er Buben. Ein einzigartiges Denkmal ist jetzt in der amerikanischen Stadt Hannibal im Staat Missouri enthult worden. Es stellt in Lebensgr6e zwei amerikanische Jungen dar, die niemals gelebt haben, aber durch ihren Sch6pfer unsterblich geworden sind. Die beiden lustigen Bronzefiguren sind Tom Sawyer und Huckleberry Finn, die beiden berühmten „h6en Buben“, die Helden der bekanntesten Erzählungen von Mark Twain. Diese beiden Pandanus zu unserem Max und Moritz, deren erg6tzliche Streiche und Abenteuer so lebendig von dem großen Dichter geschildert worden sind, sind echte, rechte „Causububen“, aber sie verdienen ihre Verherrlichung in einem Denkmal, denn in ihnen hat zugleich Mark Twain den Lebensmut und die Tatkraft der amerikanischen Jugend und die gesunde Ungelegenheit verewigt, die den Keim für tätige Leistungen im späteren Alter in sich trägt.

Freiburger Theater. Die Schichten des geistigen Freiburger Publikums, von deren Interesse das Schauspiel eigentlich getragen werden müsste, die aber den ehrlichen Bemühungen des einheitlichen Ensembles oft mit durchaus unbegründeter Zurückhaltung begegnen und nur bei der Ankündigung von Berliner Gattspielen in Bewegung gebracht werden, sind lehtin in ihrer Erwartung von etwas ganz Auergew6hnlichem gelinde entlacht worden: bei Arnold Bronnens „Doktorjug“, nämlich mit Fritz Kortner von Stadttheater in Berlin. V6llig unvorbereitet vor die ideenreiche, in ihrer Schlagkraft keinesfalls ohne weiteres zu erfassende Dichtung gestellt, verstanden vier Fünftel der H6rer so gut wie nichts, und Lehners k6hn gedachte, auf Vortragspunkte kaum 6bertragbare Inszenierung milang in wesentlichen Teilen; blieb allein die Sololeistung Kortners selbst, der sich freilich als Schauspieler von bedeutenden Gaben erwies. Ein auffallend gut besetztes Haus fand unter der auf die Durchleuchtung des festlichen Gehalts gerichteten Regie von Ernst Hart die Erstauffahrung von Roman Rollands „Spiel von Tod und Liebe“, welche sch6ne Dichtung eines der edelsten Menschenheitsfreunde, die je gelebt. Ihre häufige Wiederholung wäre für den nächsten Winter ebenso wunlich wie die nur weinmal gebotene, von Dr. v. Wild betretene Neueinstudierung von Gerhart Hauptmanns „Kollege Cramp-

ton“, dessen k6stliche Mischungen von Dunklem und Hellem von ihrer Wärme auch heute noch nichts eingebut haben. — In „Triton und Solde“ mit Emmy Krüger aus München als klaffig vollendeter Vertreterin in der einen und dem nicht eben außerordentlichen, aber kraftvollen Fritz Soot aus Berlin in der anderen gab es stimmungsvolle neue Szenenbilder von Kolter ten Hoonte und eine prächtige Orchesterleistung unter Ewald Lindemann, der eben auch den gesamten Orchesterleitung als geschlossenen Zyllus vorfuhr. Von Georg Fabians farbiger Regier unterstützt, brachte Richard Fried eine sorgsam ausgefeilte Neueinstudierung von Saint-Saens „Samson und Dalila“ heraus und wendet die gleiche Liebe an Jellers neu ausgegrabene, von Oskar Orth flott inszenierte Operette „Der Vogelshandler“, der Max Dornbuchs erquickende Frische stürmische Erfolge sichert. H.S.

Mein Stückchen Natur.

Von Hans Bauer.
Im Sommer habe ich gew6hnlich einmal 14 Tage lang die wirkliche Natur: Wald, Bach, Berg samt allem Zubeh6r von V6geln und Ger6ll. Im 6brigen begnige ich mich während des Jahres mit einer stark tondenstieren Natur, die sich meiner Wohnung gegen6ber befindet und aus elf Bäumen besteht, die von einer fauberlich frisierten Kastenlage umgeben sind, die wiederum von einem niedrigen Gitter umrandet wird.
Solch eine Erjag-Natur läßt sich bekanntlich unter Zuhilfenahme von ausschweifender Phantasie in einen Märchenwald verwandeln. Rechts, hinter der Hauerwand, so kann man sich einreden, laufen die Bäume weiter: endlos, millionenfach. Und es finden V6geln darin und quaken Fr6sche und rascheln Eidechsen. Wir sind augenblichlich jedoch viel zu weit entfernt von dem Geruch: Nur ein paar Schritte indes und alles würde untersehbar, t6nend. Nur ein paar Schritte, und es wäre tiefer Wald um uns, dunkles Dacht, das grüne Herz Gottes. Es gibt welche, die sich das zurecht phantasierten k6nnen.
Mir gelingt das nicht. Ich erhebe meine elf Bäume nicht zur Potenz und bezaubere mich nicht an meiner Einbildung; ich liebe die elf Bäume wie sie sind. Ich erhebe sie nicht zum Symbol, es genügt mir ihre Realität.
Ich habe mein Stückchen Natur sehr gründlich durchforscht: jedes Blatt, jeden Grassalm loszulegen. Es ist im wesentlichen an ihm alles genau so wie in der wirklichen Natur, sofern man sich nur entschließen kann, im heulenden Wolf und im Sch6pshundchen Wefens- verwandte zu leben.
Mein Stückchen Natur gibt dauernd zu ahnen auf. Ringsum sind große Hauer, fahren die Straßenbahnen, spiegelt sich der Asphalt. Aber das ist ja gar nicht immer so gewesen. Vor 500, vor 1000 Jahren: Einmal, da wogte der Wind hier durch Millionen Wipfel. Dieser ist 6brig geblieben, dieser L6we hinter Gittern, gebildet, auf der Reichen Gnade angewiesen, erwies er ihnen die Gnade, sie mit einem beschreibenden Glück zu erfreuen. Aber es geh6rt mir, fast das ganze Jahr. Ich bin mit ihm verlobt und wir sind uns treu bis auf jene 14 oder 20 Tage. Dann brenne ich durch und dann komme ich wieder. Dann pinnt sich unsere alte Freundschaft auf Tod und Leben wieder an. Ohne stürmische Beteuerungen, ganz leise, aber tief und herzlich.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Juli 1926.

Maria Magdalena.

Maria Magdalena, die Bisherin, deren Gedentag auf den 22. Juli fällt, hatte den Namen Magdalena wahrscheinlich von ihrem Geburtsort, den man heute noch unter einem etwas anderen Namen erkennen will. Als Christus vereint im Hause eines Pharisäers saß, kam Maria Magdalena und salbte ihn. Darüber heißt es im Evangelium Matthäus: „Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefährt köstlicher Narbe (Narbe war im Altertum ein sehr geliebtes Aroma) und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße, das Haus aber war voll vom Geruch der Salbe.“ Judas Ischarioth empörte sich gegen diese Verschwendung, Jesus aber wehrte den Einspruch Ischarioths ab und ließ Maria gewähren. Die blühende Magdalena ist oft dargestellt worden, sie wurde auch oft mit dem Salbgefäß abgebildet und dann auch, wie bei der Kreuzigung Christi den Stamm des Kreuzes umschlungen hat. Gegen das Jahr 1200 wurde in der christlichen Kirche ein weiblicher Orden gestiftet, der Orden der Magdalenen, der sich zur Aufgabe machte, sittlich verwahrloste Mädchen wieder auf den rechten Weg zu bringen. Dieser Orden hat sich besonders in Frankreich und Italien ausgebreitet. Auch bei den Protestanten gibt es Magdalenenstifte, die sich dieser Aufgabe widmen. Maria Magdalena gilt überhaupt als Patronin aller blühenden Frauen.

Zum Bau eines Karlsruher Kinderasyls in Donaueschingen wurde dem Verein Jugendhilfe vom Bürgerverein der Weststadt das Ergebnis einer Sammlung beim Vindbenblütenfest im Betrage von 400 Mark zugewiesen. Ein schöner Bauplan für das Werk der Nächstenhilfe.

Ein guter Witz. Mit unverkennbarer Freude sahen die Bewohner des „Kühler Krug-Biertels“ „Ede der Weinbrenner- und Schillerstraße“ seit geraumer Zeit eine „Wartehalle“ für die Straßenbahn entstehen und erwarteten mit Spannung deren baldige Eröffnung um nach jahrelanger, mit Geduld ertragener Pein beim Warten auf die Straßenbahn Schatz zu finden gegen die große Hitze oder gegen den Regen. Von Tag zu Tag wurden die Gesichter enttäuschter, als sich zeigte, daß noch lange nicht daran gedacht werden kann, die feierliche Eröffnung der Wartehalle an das ungeduldige Publikum zu feiern. Ein Witzbold hat inzwischen ein Schild angebracht, das lautet: „Eröffnung am 1. Oktober. Wegen Regenwetter geschlossen.“ Sollte er wirklich noch recht behalten? Ist zu erwarten, daß die Straßenbahnverwaltung daraus erkennt, wie sehr sie einem lang gehegten Wunsch der Bevölkerung entgegenkommt und auch demnächst zur Eröffnung schreitet?

Erleichterung für den Automobilverkehr von Deutschland und Frankreich nach der Schweiz. Sämtliche Zollämter des Zollkreises Basel (Sängs der Grenze von Laufenburg über Basel bis einschließlich Gouméis) stellen an Automobilen und Motorfahrzeugen gegen Bezahlung von 1 Fr. 50 provisorische Einfuhrkarten aus, welche den Inhaber berechtigen, ohne Hinterlegung des Schweizerzoll, einen Aufenthalt von höchstens 5 Tagen in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn, Aargau, sowie im Berner Jura zu machen. Die Rückfahrt kann über ein beliebiges Zollamt des Zollkreises Basel geschehen, wo die Karte abzugeben ist. An den Zollämtern La Motte, Dambach, Boncourt-Route, Bellen, Basel-Burgfeldstraße, Basel-Löschel, Basel-Freiburgerstraße, Basel-Grenzacherstraße, Niehen-Röhrcherstraße, Rheinfelden, Säckingenbrücke, Laufenburg, kann, falls der Aufenthalt verlängert werden muß, die provisorische Einfuhrkarte vor Ablauf der Gültigkeit gegen einen Freibaus umgetauscht werden.

Vorsicht vor der Tollkirsche. Die Tollkirsche ist jetzt reif. Das äußerst giftige Alkaloid dieser hübschen und verlockenden Beerenfrucht, das berühmte Atropin, bewirkt — gegessen, — Krämpfe und Lähmung des Nervensystems. Auch Todesfälle sind häufig. Man sei deshalb vorsichtig beim Beerenpflücken und warne vor allem die Kinder vor dieser lebensgefährlichen Tollkirsche. Die schwarzglänzenden Beeren haben Kirchenglockenform.

Bereit für das Jubiläum im Ausland. Auf den heute Donnerstag, den 22. Juli, abends 9 Uhr im großen Saal stattfindenden deutsch-österreichischen Volkstanzabend sei nochmals besonders aufmerksam gemacht. Die durchaus künstlerischen und vollständigen Vorträge der österreichischen Studenten und Studentinnen haben in allen deutschen Städten große Begeisterung hervorgerufen. Aus Berlin, Hamburg, Barmen und vielen anderen großen wie kleineren Städten liegen rühmende Kritiken vor, die z. B. die folgende Art, in der Hofoperdirektor Humor an Worte kommt, die glänzendsten Wiener und Kärntner Veder, die herrlichen Foder und Schallplatter, herrliche Chöre und Quartette n. a. hervorheben. So verpricht der Abend rein künstlerisch einen hohen Genuß. Daneben wird der großartige Gedanke an Kraft ankommen, wenn er nicht nur als Idee, sondern sie hier, in diesen jungen österreichischen Brüdern und Schwestern, lebhaft vor uns steht. Vorverkauf: Vindbenblütenfest, Badstraße 21; Kasseneröffnung 1/2 Uhr; Beginn 9 Uhr.

Das Sommerbad am „Kühlen Krug“.

Vom Karlsruher Schwimmverein wird uns geschrieben: Wer nach des Tages Mühe und Arbeit sich ein Stündchen Erholung gönnte, suchte in alter Gewohnheit das idyllische Bad am „Kühlen Krug“ auf. Doch oft mußte er enttäuscht umkehren, wenn die lange Schwimmstrecke öde und leer dalag. Das war darauf zurückzuführen, daß dem Schwimmverein vom Kulturbauamt zur Auflage gemacht wurde, zur Verhütung einer weiteren Überbrückung des Wassers daselbst pflastern zu lassen. Die in dieser Sache mit dem Städtischen Tiefbauamt gepflogenen Unterhandlungen hatten das Ergebnis, daß die gesamte Arbeit in jährlichen Teilarbeiten durchgeführt wird. Es wurde alles verlegt, um die Ausführung der Arbeit in der Zeit vor oder nach der Badezeit zu erreichen. Der Beginn der Uferarbeiten mußte gerade mit dem Einsetzen der schichtweise erwarteten Wärmeperiode zusammenfallen. Man denke sich in die Lage einer Vereinsleitung, die eine um 1250 Prozent erhöhte Pachtsumme aufbringen soll, während ihr die Einnahmequelle entzogen wird! Ein Verein, der sich wie der Karlsruher Schwimmverein stets in den Dienst des Wiederaufbaus unseres Volkes und der körperlichen Erleichterung unserer Jugend gestellt hat, dürfte bei seinem gemäß nicht leichten Bestreben mehr Beachtung und Unterstützung der Behörden finden! Inzwischen sind die vorgesehenen Arbeiten soweit erledigt, daß der volle Badebetrieb endlich aufgenommen werden kann. Welche Freude dürfte es auch interessieren, daß das Baden für Nichtschwimmer und Kinder einer gründlichen Renovierung unterzogen wurde, so daß auch in dieser Hinsicht den Wünschen der Badbesucher entsprochen wurde. Am kommenden Sonntag soll nun die erste größere Schwimmsportliche Veranstaltung im Kühlen Krugbad stattfinden. Es ist dem Karlsruher Schwimmverein gelungen, die Jugendmannschaft des S. B. Müns, Offenbach, zu einem Vereinswettkampf zu verpflichten. Die Offenbacher Jugendschwimmer wählten zurzeit zur stärksten Klasse. Da aber auch die Karlsruher Jugend in letzter Zeit nicht müßig war, so ist ein sportlicher Wettkampf zu erhoffen, der den Zuschauern ganz besondere Reize bieten wird.

Es liegt nun am Publikum, durch recht zahlreichen Besuch des Bades und ganz besonders des Wettkampfes, dem Karlsruher Schwimmverein Unterstützung zu leisten.

Am den Besuch während der bevorstehenden Ferien zu erleichtern, werden besondere Ferienkarten zu ganz ermäßigten Preisen ausgegeben. (Näheres wird durch Anzeigen bekanntgegeben.)

Die Schnakenplage in Karlsruhe.

Es hieß Eulen nach Athen tragen, wenn man in diesem Jahre die Bevölkerung auf die Schnaken und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung noch besonders aufmerksam machen wollte. Es dürfte in Karlsruhe z. B. wohl niemand geben, der nicht in mehr oder minder beweglichen Klagen sich über die diesjährige Schnakenplage äußert. Wenn auch in anderen Jahren vielleicht ein großer Teil der Bevölkerung der Schnakenplage etwas lässig gegenüberstand, so ist wohl anzunehmen, daß auch die ganz Gleichgültigen nicht durch Nadelstiche, sondern durch Schnakenstiche aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt

Mit der Mercedes-Mannschaft in Spanien.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

III.

Der Große Preis von Europa.

In Gegenwart des Königs und der Königin von Spanien, des Thronfolgers und seiner Geschwister, der Königin-Mutter, sowie des spanischen Diktators Primo de Rivera wurde am Sonntag der Große Preis von Europa für die Einheitsklasse auf der Rundstrecke von Lasarte zum Austrag gebracht. Hatte man annehmen dürfen, daß das Feld der 23 Gemeldeteten diesmal tatsächlich ziemlich geschlossen zur Stelle sein werde, so ließen die Ergebnisse des Trainings bereits erkennen, daß es bei manchen Firmen nicht ganz so klappte, wie gehofft wurde. Es kam genau so, wie wir es letzthin wiederholt gerade bei den bedeutendsten, internationalen Renntveranstaltungen erlebt haben: es gab lediglich ein Duell zwischen den beiden Marken Bugatti und Delage, die je drei Wagen an den Start brachten. Dieser Kampf mit den berühmtesten Rennfahrern der Welt am Steuer, war allerdings ein Ereignis, wie man es nur selten erlebt. Minoia, der aus Berlin eingetroffen war, hatte erzählt, daß D. M. nicht fertig geworden sei, von Laibot wurde sogar hartnäckig behauptet, daß Zwistigkeiten innerhalb des eigenen Hauses dazu geführt haben, die fertigen Rennwagen startunfähig zu machen. Jean Graf und Soma-Biolet haben schon oft Weltungen zu Grand prix abgegeben, sind aber noch niemals erschienen, eine Unsitte, die endlich einmal abgestellt werden mußte.

Die Bugatti-Mannschaft setzte sich aus folgenden Fahrern zusammen: dem Sieger im diesjährigen Grand prix von Frankreich, Gour, Constantini, Gewinner der beiden letzten Targa-Florio-Rennen sowie Zweiter im vorbenannten Großen Preis und Minoia. Die Marke Delage wurde repräsentiert durch Bourlier, Erbsfahrer General, ferner Benoit und durch den früheren, bekannten Rennfahrer Wagner.

Unter der afrikanischen Hitze dieses glühenden Sonntagvormittages litten die Maschinen, Fahrer und deren Betreuer ebenso wie die gewaltige Schar der begeisterungsfähigen Zuschauermenge. War das Training in den frühen Morgenstunden vor sich gegangen, so trat in der Tropenhitze der Mittagsstunden ganz andere Verhältnisse ein. Bei allen diesen hochgezüchteten Maschinen zeigte sich die Abkühlung als völlig unzureichend, so daß die Depoits nach jeder Runde von den wasserbedürftigen Rennwagen belagert waren. In gleicher Weise zeigte sich die Unzulänglichkeit der Kälten, man hätte den Einbruch, daß es auch diesen Firmen nicht erspart bleibt, zunächst Erfahrungen im Bau von Kompressor-Rennmotoren zu sammeln. Die Folge war, daß die Wagen verhalten gefahren wurden, um die Schwierigkeiten mit den Herzen auf ein Mindestmaß zu verringern. Bereits in der dreizehnten Runde mußte Morel wegen Hitzschlages aufgeben, das gleiche Schicksal erreichte seinen Staffelfahrer in der fünfzehnten Runde, es war dies Benoit, der sich die Füße verbrannt hatte. Diese beiden Delage erschienen erst wieder in der 27. Runde unter Führung der Erbsfahrer.

Gegen die zweite Mittagsstunde änderte sich plötzlich der Wind in seiner Richtung. Vom Meer her kam eine kühle und erfrischende Brise, der Himmel bewölkte sich und die Sonne stellte ihre unarmherzige Heißarbeit ein. Das machte sich bei den Maschinen sofort bemerkbar, sobald sie wieder unter einigermaßen normalen, atmosphärischen Verhältnissen laufen durften. Nach und nach erschienen denn auch das ganze Feld der sechs Wagen wieder auf der Bildfläche, die beiden Delage allerdings, denen man anmerkte, daß sie nicht ganz auf der Höhe ihrer Leistung waren, in ausfallsloser Position. Minoia war bereits in den Anfängen des Rennens von seinem Sitz verschwunden und hatte das Steuer seinem Mechaniker

worben sind. Wenn man eine Plage bekämpfen will, muß man nun aber auch wissen, wie und wo sich der Schädling entwickelt.

Bei den durch das Bezirksamt angeordneten Bekämpfungsmassnahmen, zu denen auch die Nachschau in Gärten, Höfen u. dgl. gehört, od dort keine mit Wasser gefüllten Gefäße herumstehen, in denen sich Schnaken entwickeln, fällt den mit dieser Nachschau beauftragten Polizeibeamten immer wieder auf, daß viele Haus- und Grundbesitzer sagen, sie hätten nicht gewußt, wie die Schnakenbrut aussieht. Demnach Unkenntnis auch in diesem Falle nicht vor Schaden schützt, so lag doch offenbar in der oben geschilderten Tatsache ein gewisser Mangel, der die Städt. Gartenbauabteilung zu beheben suchte. Sie hat im Stadtgarten auch in diesem Jahre auf der Westseite des Affenpauzes eine Anzahl Aquarien aufgestellt, in denen die Entwicklung der Schnaken gezeigt wird. Das eine Glas enthält die zu Schiffschen vereinigten Eier, dann folgen mehrere Gläser mit Larven in verschiedenen Entwicklungsstadien und zuletzt je ein Glas mit Puppen und ausgeflossenen Insekten. Die für die Schnakenbrut charakteristischen, schwingenden Bewegungen beim Aus- und Absteigen im Wasser sollte sich jedermann ansehen, weil an diesen Bewegungen und dem in kurzen Pausen sich wiederholenden Atemschöpfen der Larven und Puppen an der Oberfläche des Wassers das Vorhandensein von Schnakenbrut im Wasser am sichersten erkannt wird. Die Gläser sind mit Beschriftungen ihres Inhalts versehen und außerdem ist eine mit Abbildungen versehene Beschreibung angehängt, so daß sich jedermann über dieses für Karlsruhe nicht unwichtige Wissensgebiet mit leichter Mühe unterrichten kann.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Das Mainacht-Abenteuer von Durmersheim.

In der Nacht zum 1. Mai leisteten sich etwa ein Duzend junge Kurieren aus Durmersheim den verbotenen Scherz, sich mit einer größeren Anzahl gefüllten Bierflaschen in einem Graben bei der Landstraße häuslich niederzulassen und dort ihr Festgelage zu halten. Daß diese nächtliche Zecherei sie heute vor das Schöffengericht bringen würde, glaubten sie damals wohl nicht im entferntesten; aber es kam anders, als sie dachten und zwar deshalb, weil auf der Landstraße ein Baumstamm lag. Der Autobesitzer J. aus Rastatt war in jener Nacht mit seinem Wagen unterwegs und passierte jene Landstraße. Als er den Baumstamm liegen sah, ließ er halten, obwohl es nicht unmöglich gewesen wäre, an der Seite durchzufahren; er gewahrte einen der nächtlichen Zecher, der auf der Landstraße stand, und brachte ihn mit der Anwesenheit des Baumstammes in Verbindung. Seiner hierauf bezüglichen Meinung gab er auch Ausdruck, was schallende Baupfeifen auslöste, und die Gesellschaft der Freunde des Gefesteten mobil machte. Im Nu war der Wagen umdickert von Gestalten, die, alkoholfest, keineswegs die friedlichsten Absichten zur Schau trugen. Der Chauffeur fuhr mit seinem Wagen ein Stück Wegs zurück, kam aber langsam wieder, glaubend, die Autofallensteller vor sich zu haben. Gegenteilige Meinungen wurden laut, auf die keine Verständigung folgte, vielmehr ein Bombardement mit leeren Bierflaschen, zu dem türrendes Glas die Wut abgab. Das Ergebnis waren zunächst sechs zerrüttete Autofahrer, zerbrosene Bierflaschen, blutende Körperteile, Schädenerkrankungen und späterhin elf Angeklagte, welche die Staatsanwaltschaft des Landfriedensruchs beschuldigte. Anstelle dieser anfänglichen Anschuldigung trat wegen Sachbescheidung und Körperverletzung. Der Vorzug des nächtlichen Abenteurers wurde in der heutigen Schöffengerichtssitzung ausgetrollt. Der als Zeuge auftretende Chauffeur hatte eifrigstlich zerrütterten Scheiden, beschädigten Pneus, zerrissenen Hemden, ausgefallenen Arbeitstagen usw. eine Schadensrechnung von rund 500 Mark aufgestellt, die sich allerdings in den Augen des mitberurteilenden Beisitzers auf höchstens 100 Mark belaufen dürfte. Die Schuld der Angeklagten wurde durchweg erwieben, ihrer zwei wurden freigesprochen. Von den übrigen neun erhielten Wolf Schäfer, Adolf Würz, Adolf Gerstner und Wilhelm Ritzner je 2 Monate, Alois Kleinhub 1 Monat und Adolf Schorpp 6 Wochen Gefängnis; sämtliche Strafen gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

anvertraut, der sich mit einer nicht erschütternden Spazierfahrt begnügte.

Bis zur zweiundzwanzigsten Runde wechelten sich Gour und Bourlier in der Führung ab, dann zog Constantini mit großem Glanz davon und vergrößerte von Runde zu Runde seinen Vorsprung, so daß er bei seiner dreißigsten Fahrt einen Vorsprung von fünf Minuten vor Gour hatte. Die zunehmende Kühle ließ die Maschine spielen, die bisher schnellste Runde des Rennens wird von Constantini in der 35. Runde mit 7 Min. 58 Sek. auf 17,350 Km. erzielt, entsprechend einem Stundenburchnschnitt von 130,405 Km. Dieser Höllenfahrt, die das Publikum beim jedesmaligen Passieren der Tribünen zu begeisterten, aufmunternden Beifallstandgebungen hinstreift, legt die 42. Runde ein plötzliches Ende. Constantini hält lange am Erstplatze, scheint Schwierigkeiten an den Ventilschneidern, deren der Bugatti bekanntlich für jedes Ventil zwei besitzt (eine innere und eine äußere) Die Maschine will nicht anspringen, kommt endlich, durch den Beifahrer angeschoben, in Gang. Er beendet die nächste Runde in verlangsamter Fahrt und benötigt für die folgende sogar 32 Minuten (!). Gour, die zweite Hoffnung Bugattis liegt nunmehr an der Spitze, im Abstände von etwa einer Runde gefolgt von Bourlier, der seinen Delage sehr gleichmäßig und ohne Ablösung über die Bahn zieht. Banges aber hoffnungsloses Warten auf die Wiederbelebung Constantinis Bugatti, Aberaufgabe in fieberhafter Erregung. Die anderen Delageleute haben inzwischen einen nach internationalen Bestimmungen unerlaubten Wagen- und Fahrerwechsel in kurzer Reihe vorgenommen und leiten sich mit dem Wagen des ausgeschiedenen Benoit unter Führung von Wagner einen Ersatzwagen mit der überhaupt schnellsten Runde von 7 Min. 54 Sek. (131,5 Km. Stundenburchnschnitt). Diese Leistung hat natürlich keinen Anspruch auf offizielle Bewertung, wahrscheinlich wollte Herr Delage seinen Anhängern zeigen, daß sein Fabrikat der Bugatti nicht an Schnelligkeit, sondern nur an Rennglück unterlegen ist.

In der Zeit von 6 Stunden 51 Min. 52 Sek. beendet Gour unangefochten die 45. Runde der 778,175 Km. langen Rundstrecke, er hat damit einen Stundenburchnschnitt von 113,413 Km. erreicht. Der Delagewagen Bourliers mit Soma-Biolet, dem Konstrukteur des nach ihm benannten, französischen Wagens, läuft als Zweiter nach 6 Stunden 59 Min. 42 Sek. ein. Gerade als Gour seine Siegesfahrt beendet, kommt die Maschine Constantinis wieder in Schwung, er kann seine letzte Runde sogar mit einem Stundenburchnschnitt von 125,9 Km. beenden und den dritten Platz retten, seine Zeit ist 7 St. 28 Min. 18 Sek. Da die übrigen Fahrer in ausfallsloser Position weit zurückliegen, wird das Rennen abgebrochen. Der König und die Königin beglückwünschten Gour und den Konstrukteur seiner Rennmaschine Bugatti zu diesem wohlverdienten Erfolg, der auch durch die zeitweilige Ueberlegenheit Constantinis nicht geschmälert wird. Gour bringt seinen zweiten Grand prix dieses Jahr nach Hause.

Vom Automobilklub von Deutschland waren Herr Unterstaatssekretär von Radomski als dessen Vizepräsident, der vom König durch eine Einladung zum Mittagessen ausgezeichnet wurde, sowie Herr Jettich zur Stelle, ferner Herr Dr. Forstge von der Daimler-Benz A. G., Herr Landrat Dr. Creutz als Schöpfer des Jubiläumsgewinnes, man sah die Vertreter des Schweizer, französischen, belgischen Automobilklubs. Tausende von Automobilen ergossen sich auf der Rennstrecke, Fabrikate aller Herren Länder, die folgendes Rollen und Mercedes, der unermüdete Simon-Supra, der bei seiner großen Veranstaltung fehlt und der deutsche Profiteure über Belgien und Paris zur Silberhöhe San Sebastian gebracht hat, bis zum kleinen Peugeot und Citroen, hier wie in Frankreich in der Tat die Automobile des kleinen Mannes. W. H. Ritzner.

Turnen * Spiel * Sport.

Der Radfahrerverein „Concordia“ und Fußballverein „Sportfreunde“ in Forstheim haben am Sonntag, den 18. Juli 1926, gemeinsam ein kleines Sportfest veranstaltet. Dem guten Wetter begünstigt, konnten sich morgens 1/6 Uhr die beiden Vereine gegeneinander in verschiedenen Läufen, nachmittags bewegte sich ein Festzug durch die Straßen von Radfahrern und Fußballern nach dem Festplatz. Dort war für gute Unterhaltung gesorgt. Ebenso haben vom Radfahrerverein „Sturm“ in Mühlburg die Kunstfahrer Gebirder Vogel ihr Bestes gezeigt. Nach kurzer Ansprache des Vorstandes wurde dem Radfahrerverein „Wanderslust“ in Ruppurr noch eine Erinnerungsfleische überreicht.

Sportliche Wettkämpfe am Verfassungstage.

Der Herr Reichsminister des Innern hat angeregt, auch in diesem Jahre zur Feier des Verfassungstages am 11. August d. J. turnerische und sportliche Wettkämpfe zu veranstalten. Für besondere Leistungen bei größeren Wettkämpfen wird der Herr Reichsminister eine auf die Veranstaltung des Tages hinweisende Plakette verleihen.

Anträge auf Verleihung der Plakette sind mit einem kurzen Bericht über die Veranstaltung dem Unterrichtsministerium sobald als möglich vorzulegen.

Landesturnfest des 10. Turnkreises (Baden).

In den Tagen vom 6. bis 9. August findet in den Mauern des alten Reichsstadt Offenburg das Turnen der Männer des 10. Kreises statt. Allenthalben rufen man sich im Lande zum Jubel dieses 14. Kreisturnens, das zum erstenmal unter dem Namen „Landesturnfest“ abgehalten wird. Auch sonst bringt die Turn- und Festfolge manche Neuerung, die den inneren Gehalt der Veranstaltung sowie seine äußere Werbekraft sehr erhöhen wird.

Das Fest beginnt am Freitag mit der Begrüßung der Pressevertreter; nachmittags schließt sich neben dem Empfang der Sonderzüge die offizielle Eröffnungsfest mit der Uebergabe des Kreisbanners an die Feststadt an. Am Abend wird für die eine Hälfte der Gane in der großen sonderwirtschaftlichen Halle ein Begrüßungsabend veranstaltet, der am folgenden Abend für die restlichen Gane wiederholt wird. Die Turnarbeit beginnt Samstag früh 6 Uhr mit den Mehrkämpfen am Gerät und im Volksturnen, der Samstagmittag führt den Kreismeisterchaftsspielen gewidmet und wird beschloßen durch ein Handballspiel des Deutschen Meisters, Turn- und Sportverein Rastatt gegen eine Gaumannschaft. In den Spätnachmittagsstunden findet auf dem historischen Marktplatz eine öffentliche Weibestunde statt.

Der Sonntagvormittag ist ausschließlich dem Vereinswettkampfen gewidmet, einer Leistungsart, die ja gerade im Kreise Baden dank der vorbildlichen Arbeit unseres verdorbenen Mitmeisters Maul ihre hervorragendste Pflegestätte gefunden hat. Am Nachmittag wird durch die Straßen der Stadt ein stattlicher Festzug bewegt, der verhöht ist durch markante Gaugruppenbilder, Trachtengruppen und sonstige Sinnbilder. Im Anschluß daran werden auf dem herrlich gelegenen Festplatz an der Königstauende Offenburg Schulkinder Massenübungen vorführen, denen sich ein Massenmannschafts-Speerwerfen, Trachten- und Volkstänze, Reckenübungen der Alten des Kreises anschließen. Den Höhepunkt des Festes bilden die unter Leitung des Kreisturnmars G. Distadt (Offenburg) stehenden Massenübungen sämtlicher Einzel- und Vereinswettkämpfer des Kreises, denen sich die Siegerkronung und Siegerehrung in neuer Art und Form anschließt und damit das Fest zum Abschluß bringt. Das sinnvolle Festplakat prangt schon in allen Städten und Dörfern des Landes. Seine drei Turner, geschmückt mit dem in Offenburg auch zum erstenmal getragenen badischen Turnerband, laden mit ihren Trompeten zum Besuch des Festes ein. 200 Vereinsmitglieder mit rund 6000 Turnern haben bei der Voranmeldung ihre Teilnahme zugesagt. Auch der badische Staatspräsident hat sein Erscheinen in bestimmter Aussicht gestellt. Die gästliche Turnerschaft Offenburg rüsst sich zum würdigen Empfang und heißt unsere Turnfreunde aus allen deutschen Gauen herzlich willkommen.

Nachrichten aus dem Lande.

1) (Durlach, 21. Juli. (Vom Rathaus.) In der gestrigen Sitzung war eine große Tagesordnung zu erledigen. Zunächst sollte anstelle des ausgeschiedenen Stadtrats Scherer ein Nachfolger gewählt werden. Bei der letzten Gemeindevahl wurde von allen Parteien eine gemeinsame Vorschlagsliste eingereicht, die aber keine Entscheidung aufwies, wogegen die Parteien unter sich vereinbarten, daß der Ersatzmann aus der Partei oder Gruppe zu wählen ist, der der ausgeschiedene angehört. Von der Zentrumspartei war Professor Fürtz vorgeschlagen, der denn auch von der Mehrheit durch Juruf bestimmt wurde, so daß von einer formellen Wahl abgesehen werden konnte. Nun war aber fürstlicher Mitglied des Stadtratsvorstandes, des Gemischtbesitzenden Ausschusses und mußte infolge seiner Wahl zum Stadtrat aus diesem Kollegium ausscheiden. Die vom Zentrum vorgeschlagenen bisherigen Stellvertreter wurden sodann zu ordentlichen Mitgliedern gewählt und zwar Stadtratsordneter König in den Gemischtbesitzenden Ausschuss, Stadtratsordneter König in den Stadtratsvorstand, Stadtratsordneter König zum Stellvertreter im ersten Ausschuss, Müllermeister Reichert zum Stellvertreter im Stadtratsvorstand. Dann wurde genehmigt die Erstellung eines Feuerhauses und Erweiterung des Parkanlages im Stadteil Aue. Weiter wurde genehmigt dem Abschluß eines Erbbaupachtvertrages mit der Gemeinnützigen Bau- und Siedelungsgenossenschaft für die Siedelung im Dornwäldle und zwar auf die Dauer von 50 Jahren. Einige für die Allgemeinheit weniger wichtige Vorlagen fanden nach den Vorschlägen des Stadtrats Annahme. Für die Erstellung von Obdachloshäusern im Gewann Eismorgenbruch wurden 26 000 M bewilligt. Es handelt sich um die Unterbringung solcher Familien, die durch gerichtliches Erkenntnis ihre bisherige Wohnung ohne Berechtigung von Ersatzräumen verlassen müssen, so daß diese Familien obdachlos wären. Den Vorstz führte Oberbürgermeister Jöller.

— Bruchsal, 21. Juli. Nach dem städtischen Vorschlag werden die Umlagen für 1925/26 endgültig auf 60 Pfennig für Grundbesitz und 90 Pfennig für Betriebsvermögen festgesetzt, dagegen für 1926/27 auf 78 bzw. 117 Pfennig erhöht. Die starke Steigerung beruht auf dem Minderertrag aus Reichsüberweisungen und dem Rückgang an Steuerkapitalien der Stadt.

— Mannheim, 21. Juli. (Weidenlängung.) Gestern vormittag wurde aus dem Rhein bei Redarau die Leiche eines Mannes, die schon 5 bis 6 Tage im Wasser gelegen hatte, gefändet. Der Mann kann 48 bis 50 Jahre alt gewesen sein.

— Mannheim, 21. Juli. Am Montag abend 7 Uhr ist im Rhein unterhalb des Kraftwerkes ein 7 Jahre alter Schüler beim Baden ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

— Heidelberg, 21. Juli. (Tödlicher Unfall.) Ein 4-jähriger Knabe, der Sohn des Möbelmachers Reichert, geriet gestern abend in der Ingriem-Strasse unter den Anhänger eines Bierlastfuhrwerkes und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Das Kind war verumflücht beim Anhängen an den vorderen Wagen zu Fall gekommen und so unter den Anhängergängen geraten.

— Heidelberg, 21. Juli. (Weidenlängung.) Gestern mittag wurde hier unweit der Alten Brücke die Leiche des am Sonntag ertrunkenen Arbeiters Karl Sutter gefändet. Die Leiche des am Samstag nachmittag beim Baden in Redargemünd ertrunkenen Peter Schmitt wurde gestern vormittag gefändet.

— Offenburg, 21. Juli. (Eine städtische Umlage von 80 Pfg.) In zweitägiger Verhandlung wurde gestern der Vorschlag der Stadt Offenburg für das Jahr 1926/27 beraten. Der Stadtrat hatte einen Antrag auf eine Umlage von 90 Pfg. gestellt. Die demokratische Fraktion erklärte, dieser Umlage nicht zustimmen zu können, und verlangte, daß eine Position auf die Umlage genommen werden müßte, die nach dem Vorschlag aus laufenden Wirtschaftsmitteln bestritten werden sollte. Eine Reihe von Parteien wie die Deutsche Volkspartei, Mitglieder des Zentrums und die Hausbesitzer traten diesem Vorschlag der Demokratischen Partei bei und so wurde nach neuerlicher Beratung des Stadtrats die Umlage anstatt mit 90 Pfg. mit 80 Pfg. bewilligt. Bisher betrug die Umlage 60 Pfg. In der Vorschlagsberatung wurde auch eine Reihe von anderen städtischen Vorlagen, wie der Umbau eines früheren Kasernengebäudes zu einer neuen Gewerkschule, der Ausbau des früheren Lazarets zur Augenabteilung des Offenburgers Krankenhauses und zur Entbindungsanstalt, sowie der Neubau von 10 Flachwohnungen, die einen Kostenaufwand von 60 000 Mark erfordern, genehmigt.

Sie langweilen sich in der Sommerfrische



wenn Sie auf die gewohnte Lektüre Ihrer Zeitung verzichten müssen. Darum beantragen Sie rechtzeitig vor der Abreise die Nachsendung der „Bad. Presse“ für deren tägliche Zustellung wir 7 Pfennig Portogebühr berechnen.

— Stegen (Amt Freiburg), 21. Juli. (Wieder ein tödlicher Unfall beim Kirchenspielen.) Der Reichsbauer war hier mit Kirchenspielen beschäftigt. Er fiel vom Baum herab und war sofort tot.

— Heilbronn b. Lorch, 21. Juli. (Vermitt.) Seit einigen Tagen wird der verheiratete Weidenwärtler A. D. Dörflinger vermisst. In der Nähe des Rheines wurde sein Hut gefunden, an dem ein Zettel befestigt war, wo Gebirgsjäger und Uhr zu finden seien. Man vermutet, daß Dörflinger den Tod im Rhein gesucht hat.

— Säckingen, 21. Juli. (Vermitt.) Seit dem 19. Juli wird der elfjährige Schüler Fritz Linjin von Rheinfelden vermisst. Er war zuletzt in Laufenburg in Begleitung eines Handwerksburschen gesehen worden. Man befürchtet, daß ihm ein Leid zugefallen ist.

— Altdorf (bei Säckingen), 21. Juli. (Aufgeklärter Weidenfund.) Am 16. Mai ds. Js. wurde bei Altdorf eine männliche Leiche aus dem Rhein gezogen, die neben vier Kopfwunden noch einen Kopfschuß aufwies. Man nahm an, daß der Mann ertrunken und dann in den Rhein geworfen worden sei. Die Leiche wurde als die des 31 Jahre alten Gärtners Theodor Leu von Rühmloch erkannt. Aus

seinem Nachlaß, den er unter seinem Namen postlagernd nach Rühmloch geschickt hatte, geht nun hervor, daß Leu die Umlage trug, sich das Leben zu nehmen, sodaß aller Wahrscheinlichkeit nach Selbstmord und nicht ein Verbrechen vorliegt.

— Willaringen b. Säckingen, 21. Juli. (Brand.) Am Dienstag nachmittag brach in dem Anwesen des Landwirts Fridolin Mattes Feuer aus, das in kurzer Zeit Wohnhaus und Scheune, sowie Stallung zerstörte. Der Schaden beträgt 25 000 Mark.

— Hornberg, 21. Juli. (Bewerber um den hiesigen Bürgermeistersposten.) Für die ausgeschriebene hiesige Bürgermeisterstelle haben sich 58 Bewerber gemeldet.

— Willingen, 21. Juli. (Der zweite Bürgermeister.) Die zur Vorbereitung der Wahl des zweiten Bürgermeisters eingesetzte Kommission hielt gestern eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, von Wahl dem Kandidat Adolf Gremmelbach die Wahl vorzuschlagen. Die Wahl wird im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

— Meersburg, 21. Juli. (Vom Verein für Geschichte am Bodensee.) Am Montag hielt hier der Verein für Geschichte am Bodensee und seiner Umgebung eine Vorstandssitzung ab, in der beschlossen wurde, die diesjährige Hauptversammlung auf den 13. September nach Romanshorn einzuberufen. An den geschäftlichen Teil der Jahresversammlung wird sich ein Ausflug nach historischen Orten des engeren Thurgaus anschließen.

Gerichtszeitung.

Betrügereien bei der französischen Kriegsschadenverwaltung im Ober-Elsass.

— Colmar, 21. Juli. Die hiesige Strafkammer hat den ehemaligen Sachverständigen der französischen Kriegsschadenverwaltung des Ober-Elsass, Ingenieur Köhler, wegen Annahme von Bestechungen in Höhe von 30 500 Franken zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe verurteilt. Köhler hat unter Ausnutzung seiner Stellung als amtlicher Sachverständiger und im Einverständnis mit einem Angestellten des Kriegsschadenamts in Schwetzingen namens Adam im Auftrag einer Witwe Steinborn aus Baden einen Kriegsschaden verkauft, der für eine bei Altpach gelegene, während des Krieges zerstörte mechanische Sägerei bewilligt und auf 150 000 Franken geschätzt worden war. Beide Betrüger hatten es verstanden, den Kriegsschaden für 250 000 Franken an den Mann zu bringen und hatten sich dafür von der Verkäuferin und dem Käufer, dem Sägereibesitzer Meyer aus Bühl im Ober-Elsass, Kommissionsgelber zahlen lassen. Der Holzhandwerker Meyer wurde wegen Beamtenebstechung zu einem Jahr Gefängnis mit Strafausschub, Witwe Steinborn zu einem Monat Gefängnis mit Strafausschub verurteilt. Der städtische Beamte Adam erhielt zwei Jahre Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein allen Volkstrettern unentgeltlich und billiges Kräftigungsmittel ist der neuerdings von der Baden-Badener Zinnschmelzfabrik Mater u. Ras hergestellte und von führenden Professoren und Ärzten empfohlene „Mata-Ralf-Zinnschmelz“. Durch dieses Präparat wird die Kaltherapie, die ja ein Hauptfaktor zur Hebung der Volksgebundheit ist, unendlich wirksamer unterstützt, als durch andere ungenügend eingenommene Kalzpräparate. Dieses Präparat ist in hiesigen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Waldstr. Waldstr. Residenz-Lichtspiele Die Fahrt ins Abenteuer Ein übermütiges Lustspiel in sechs Akten mit viel anmutigen Reizen und spannenden Reizen. In den Hauptrollen: Ossli Oswald, Agnes Esterhazy, Willy Fritsch, Lydia Potelchina, Warwick Ward. Das Flunderkind Ein sensationelles Ereignis aus dem Sportsleben des Landes der begrenzten Unmöglichkeiten. Küste der Krim Nicht nur reizende, sondern auch sehr interessante Naturaufnahme. Irlanon-Ausland-Woche.

Freitag und Samstag erhält man bei Einkauf für 1 Mark — Zucker ausgeschl. — bei Einkauf für 1 Mark — Zucker ausgeschl. — ein Empfehlungsgeschenk in den Karlsruher Filialen von Kaiser's Kaffee-Geschäft Kaiserstr. 27 — Kaiserstr. 68 — Kaiserstr. 134 — Kaiserstr. 243 Roonstr. 1 — Mühlburg: Rheinstr. 34 b Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

KNIELINGEN Großes Pferde-Rennen SONNTAG, 25. Juli, 1926, nachmitt. 2 Uhr, auf den Rennwiesen 2 Trabfahren, 4 Flach- und 2 Hürden-Rennen. 3000.— Mark und Ehrenpreise. I. Platz 2.— Mk., II. Platz 1.— Mk. Rennbahn 3 Min. von der Straßenbahn-Endstat. Öffentlicher Totalsator. Montag, Pferde- und Fohlenmarkt (Warmblut-schlag) 2818a

Bäckerei bei Wühl, prima Geschäft, Ang. 10 000 M. Etagenhaus gute Weststadt, vollst. mit Einrichtg. und Sintergeb., Ang. 8 000 M. Haus mit Laden Weststadt, prima Objekt, Ang. 10 000 M. Ferner empfehle ich Kolonialwa- Gesch., Wirtschaft, auch Bad, sowie Geschäfte aller Art, sonstige Privat- und Geschäftshäuser in allen Preislagen. Otto Raab, Immobilien, Erbprinzenstr. 33, Tel. 4124. Kaufgefuche Ausbauge-Schaufenster zu kaufen gesucht. Kaiserstr. 18, Keimungsstr. 2952

PHANKO Pfannkuch Eingetroffen: Inlands- Kartoffeln Kaiserkrone 6 Pfg. / 10 Pfund 58 Pfg. Senter 5.50 M. Neapolitaner- Kartoffeln 3 Pfd. 27 Pfg. / 10 Pfund 85 Pfg. im ganzen Pack 8 Pfg. Neue Matjes-Heringe 3 Stck 30 Pfg. Neue Malta-Zwiebeln 3 Pfund 40 Pfg. Pfannkuch

Kaffee Odeon Heute abend 8 1/2 Uhr 14900 Großes Sonder-Konzert unt. Leitg. v. Kapellmstr. L. Sverdlouf. Aus dem Programm: 1. Ouvertüre a. d. Oper „Die Flingschöpfung“ Mendelssohn 2. Fantasie aus d. Oper „Die Meistersinger“ Wagner 3. Streichquartett Op. 76 Haydn

Immobilien Gute Erbsenz durch Übernahme eines Fabrikations-Geschäfts, Erf. Kapital 300 M., Angebote u. Nr. 28911 an die Badische Presse. Villa Nähe Schloßplatz, maßvoller Einbau, dochherber, schön, 12 Räume, Garten, fort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 28923 an die Badische Presse.

Verkaufsmittelreies Einfamilienhaus 4-5 Zimmer, freistehend mit Garten, bei anderer Anbahnung zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre Zc 3473 Q an Publicitas, Basel. 21951

Ein kleiner Dreifschwagen mit Selbststoppvorrichtung billig zu verkaufen. H. David, Karl-Wilhelmstr. 33, Telefon 5063. 1 Posten Rippenheizrohre billig zu verkaufen. H. David, Karl-Wilhelmstr. 33, Telefon 5063.

Einige Weinfässer, gebraucht, sehr gut (teils amer. Eisenbols) von ca. 1000-3000 Liter, preisw. zu verkaufen. 2777a W. Stengel, Stetten, Amt Rehl. Postk. Bilsch, lebendfrisch u. Selbstreinigung abzugeben. Preis. Schumannstr. 1, III. 2933

Rolladen, Kisten, etc. neu, bill. z. verk. 2987 Zaudenstr. 9, Durlach.

Beststein-Salon-Flügel kaum geipfelt, preisw. zu verkaufen bei L. Schwoisgut Klaviergeschäft Erbprinzenstr. 4, 14587

Orga Privat Eine neue Schreibmasch. Orga Privat, 180 cm breit, Spielgeschwindigkeit, drei Register, 2 Klaviere, 12 Register, 2 Klaviere, 12 Register, 2 Klaviere, 12 Register.

Wer gute Preise für getragene Kleider, Schuhe u. Wäsche erzielen will, schreibt an Frau Fuchs, Säbingerstr. 23. 29650

Haus und Garten.

Des Kleingärtners Tagewerk.

Nun stehen Garten und Feld zu unserer Zufriedenheit im üppigen Pflanzenschaum und beleben die Hoffnung auf eine gute Ernte. Überall zeigt sich ein freudiges Wachstum. Wider Erwarten haben sich Bohnen und Gurken noch recht günstig entwickelt, um die der Gartenfreund am meisten befragt war. Ebenso stehen die Kartoffeln, üppig im Kraut und hoffentlich entspricht demgemäß ihr Ansehen. Die frühen Kohlsorten streben ihrer Vollenbung und Reife entgegen. Da die großen Blätter nunmehr den Boden beschatten, verkrustet seine Oberfläche nicht mehr so leicht, und wir sind daher der Lockerung, aber auch des lästigen Gießens enthoben. Desto mehr Arbeit bringt das Unkraut, das überall mächtig wuchert und immer wieder von neuem sproßt und keimt. Schneller, als wir es glauben, läßt es seine Samen reifen und streut sie in seiner Nachbarschaft aus. Darum muß jetzt der Kampf mit diesen Schmarozern von neuem energisch aufgenommen und sie überall beseitigt werden. Wird der rechte Zeitpunkt hierzu verpasst, dann rächt sich diese Nachlässigkeit im nächsten Frühjahr in weit größerem Maße. Aus demselben Grunde — das muß immer wieder betont werden — müssen auch Wege und Furchen unkrautfrei gehalten werden, in der Nachbarschaft seines Gartens würde man kein Unkraut an verlorenen Eden und Winkeln.

Im Obstgarten harren unser mannigfache Arbeiten. Der Boden unter den Beerensträuchern, der bei der Ernte festgetreten wurde, ist zu lockern. Die abgetragenen Himbeerzweige sind zu entfernen und von den diesjährigen Trieben sind nur 4-5 Stück an einem Stock zu lassen. Die Erdbeerbeete sind in Ordnung zu bringen, und der Boden mit Vorsicht zu lockern, damit die flachen Wurzeln nicht verletzt werden. Vor allem sind die Ausläufer zu entfernen, damit die ganze Kraft der Anlage neuer Knospen zugute kommt. Rasam ist es auch, die von Wurzeln befallenen Blätter, erkennlich an den rotbraunen Flecken, zu beseitigen. Fruchtbeladene Obstbäume sind zu schütten, um Abbruch zu vermeiden. Das Falllaub soll täglich aufgesaugt werden und, somit es nicht in der Küche verwendet wird, vernichtet und verfüllt werden, damit die Obstmaße nicht austriecht und sich verpuppt. Auch Madefallen sind um die Stämme der Bäume zu legen, um diese Insekten beim Emporkriechen am Stamm zu fangen und unschädlich zu machen. An den Weibsbäumen ist nach der Blütezeit zu fahnden, selbst die kleinsten Herde sind, ehe sie sich weiter ausbreiten, stets sofort zu vernichten. Ein Betupfen mit Aphidon wirkt überraschend. Es löst die Wollsaßen schnell und löst sofort die blöseligen Tiere.

Der Gemüsegarten bringt nicht minder noch vollauf Beschäftigung. Neben den laufenden Arbeiten der Bodenlockerung und Unkrautbeseitigung sind die abgeernteten Beete wieder zu bestellen. Folgende Aussaaten sind zu bemerken: Spinat wird jetzt für die Herbstmonate auf gut gedüngtes Land gesät, ferner Fenchel, Schwarzwurzel, Karotten, Herbststrüben, endlich Weiß- und Runkelrübe, Wirsing und Blumenkohl für das erste Gemüse im nächsten Vorjohrer.

Alle Aussaaten sind möglichst in Reihen auszusäen und feucht zu halten. Nicht zu vergessen ist, die Weiße Frühlingsschwärze auszusetzen. Sie bringt uns bereits im nächsten Mai gebräunerte, wohl schmeckende Zwiebeln. Die Sämlinge werden im Oktober in kräftigen, jedoch nicht frisch gedüngten Boden in Reihen, aber nicht zu tief gepflanzt und bei starkem Frost leicht gedeckt. Auch die feinsten Schallotenart, der Johanniskraut, ebenso die Perlzwiebeln werden jetzt gesät. Ferner ist noch die Pflanzzeit für frühe Kohlrabis, Winterkohl, möglichst niedere Sorten, die weniger leicht erziehen als die hohen, Blumenkohl, Kopfsalat und auch noch Winterendivien.

Die reisenden Käse des Blumenkohls sind gegen Sonnenbrand durch Umwinden eines Blattes zu schützen. Ebenso müssen die Früchte der Gurken und Kürbisse durch das eigne Laubwerk den Sonnenstrahlen entzogen werden. Beim Gießen der Gurken müssen Wurzelhals, Stamm und Zweige geschont werden, sonst tritt leicht Erkrankung der Stiele ein. Kräftige Endivien sind je nach Bedarf noch und nach zum Bleichen, aber nur bei trockenem Wetter mit Bast aufzubinden. Die Endtriebe der Tomaten sind oberhalb der Stelle des Fruchtsatzes zu kürzen, unfruchtbare Seitentriebe immer noch zu entfernen. Im übrigen lasse man ihnen möglichst viele Blätter, welche die Früchte ernähren, ihnen Würze und Wohlgeschmack verleihen. Nur die reisenden Früchte entblöse man von den Blättern, damit die Sonne sie schneller zur Reife bringen kann. Spargelbeete sind vom Unkraut zu reinigen und zur Kräftigung des Wurzelstockes mit Stallmist zu düngen.

Im Blumengarten sind die Rabatten, Gruppen- und Teppichbeete in Ordnung zu bringen; sie werden ausgebessert, von Unkraut gesäubert, welke Blätter und Blüten entfernt und schließlich ausgebessert. Die hochgewachsenen Stauden müssen aufgebunden werden. Von Nelken können Stedlinge und Absenker gemacht werden. Kübelpflanzen, wie Lorbeer, Ficus, Connymus, Kirchschorleer u. a. sind jetzt besser als im Frühjahr zu beschneiden. Dabei sind lahngewordene Kronen der Vorbeerbäume kräftig zurückzuschneiden, sowie alle Stammesausläufer zu beseitigen. Oleander entwickeln nur einen reichen Blütenstiel bei recht sonnigen Standort und reicher Bewässerung.

Unsere Zimmerpflanzen sind unter strenger Kontrolle zu halten, daß sich keine Schädlinge, insbesondere Blattläuse, Schildläuse u. a. einnisten. Sie sind morgens und abends mit lauem Wasser zu gießen und zu besprühen. Bei den Blattpflanzen sind auch während des Sommers die Blätter öfters mit Wasser, dem etwas Schmierseife zugefügt wird, abzuwaschen und dann mit reinem Wasser nachzuspülen. Den blühenden Pflanzen gebe man öfters einen Düngeguß mit aufgelöstem Harzstoff (1 Gramm auf 1 Liter Wasser), der wahrer Wunder wirkt. Die Blumen werden danach bald größer, vollkommener, frischer, lebhafter in Farbe und Glanz.

Wie man leicht Nelken vermehren kann.

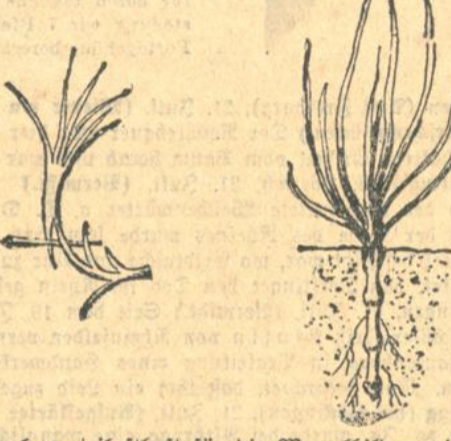
Zur Vermehrung der Nelken ist es zuerst notwendig, sich mit den Sorten einzigermaßen vertraut zu machen, um von vornherein sich vor Enttäuschungen zu bewahren. In der Regel versteht man, wenn von „Nelken“ die Rede ist, die wegen des oft hübschen Farbenspiels, köstlichen Duftes ihrer Blüten beliebten Land- oder Gartennelken (*Dianthus carophyllus*). Von diesen stammen wiederum eine Reihe von Formen, wie z. B. die Topf- oder Chornelken, die edelsten aller Nelken, sowie die Remontanelken, eine öfters blühende, deshalb wertvolle Topfpflanze. Neuerdings ist die Chabadnelke, eine verbesserte Spielart der leider selten gewordenen Margaretennelke allgemein beliebt geworden. Sie ist wegen ihrer einfachen Anzucht und ihres Blütenreichtums sehr zu empfehlen.

Alle diese Nelken lassen sich durch Samen vermehren, da auch die gefüllten Pflanzen Samen tragen. Aber nicht alle Sorten verhalten sich gleich bei dieser Vermehrungsweise. Während bei den Margaretennelken durch die Aussaat sehr viel gefüllte blühende

Pflanzen wiederum erzielt werden, ist bei den Gartennelken gerade das Gegenteil der Fall; die Aussaat bringt mannigfache Abänderung, viele Rückschläge in die einfache Blütenform, wenn auch einzeln schöne gefüllte blühende Pflanzen. Es ist also bei ihnen unmöglich, bestimmte Formen durch die Aussaat festzuhalten.

Die Aussaat, die sich nur auf die Margaretennelken und ihre Spielarten beschränken sollte, muß möglichst früh, bereits im Februar geschehen, dann hat man schon im Herbst schöne, starke Büsche. Während die Margaretennelke dann schon ihre Blüten entfalten, blühen die Landnelken erst im nächsten Sommer. Die Samen, die stets feucht zu halten sind, werden in Töpfe gefüllt, in flache Kästen verpackt und diese in ein Mistbeet oder an das helle Fenster eines warmen Zimmers gestellt. Schon im Mai können die Sämlinge ins Freie oder in Töpfe gepflanzt werden.

Der Aussaat wird die Vermehrung der Nelken durch Stecklinge und Absenker vorgezogen, weil durch sie allein die guten Eigenschaften der Mutterpflanzen sich auf die Nachkommen vererben lassen. Zu Stecklingen eignen sich junge Triebe mit 3-4 Knoten am besten (s. Abbildung links). Sie werden schon im März und April, auch noch später geschnitten. Erschwert wird die Wurzelbildung des Stecklings durch die Blattstängel, die den Stengel bis über den Knoten umgeben. Die zarten Wurzelchen können die harten Scheide nicht durchdringen, und die Blattstiele faulen, ehe es zur Wurzelbildung kommt. Man muß daher die Blattstängel mit einem scharfen Messer lösen.



Es ist auch vorteilhaft für die Wurzelbildung, den Steckling nicht unmittelbar unter dem Knoten wie bei anderen Stecklingen zu schneiden, da die Wurzeln bei den Nelken mit Vorliebe aus dem Stengel entstehen. Der Gärtner reißt deshalb auch einfach den Stengel ab, soweit er sich zum Siedling eignet, von der Mutterpflanze ab. Mehrere Stecklinge werden dann in einem Topf, und zwar an dessen Rand gesteckt und gut feucht gehalten; anfangs ist Luftabschluss durch Ueberstülpen einer Glasglocke unbedingt nötig.

Sicherer führt zum Ziele der Vermehrung das Absenken. Hierbei wird der junge Trieb nicht von der Pflanze getrennt, sondern seine Verbindung mit dieser nur gelockert. Man spaltet zu diesem Zweck den Stengel hinter dem 3. oder 4. Knoten der Länge nach und schiebt ein kleines Holz in den Spalt, um ihn offen zu halten (siehe Abbildung). Der gepaltene Teil ist in der Erde festzuhalten, daß er nicht emporsteigen kann. Dann wird er mit Erde, der man etwas Torfmull zur besseren Feuchthaltung beimischt, bedeckt. Die Feuchtigkeit hat einen äußerst günstigen Einfluß auf die Wurzelbildung, die ziemlich reich von statten geht. Ist diese erfolgt, dann wird der Trieb abgetrennt und die junge Pflanze in einen Topf in gute, etwas lehmige Erde gesetzt.

Dem Blumenliebhaber sei noch eine sehr einfache Vermehrungsweise empfohlen. Man stülpt über eine alte, zu lang gewordene Nelkenpflanze einen Topf, dessen Boden man vorher entfernt hat, und füllt ihn mit Erde, sobald die oberen Triebspitzen heraussehen. Es schadet durchaus der Mutterpflanze nicht, wenn sie auf diese Weise in die Erde gebettet wird. Ihre Triebe bewurzeln sich bald, ohne jeden weiteren Eingriff. Auch hier ist ständiges Feuchthalten zur Anregung der Wurzelbildung notwendig.

Die Erdbeere.

Das rentabelste Obst im Kleingarten.

Unstreitig gehören die Früchte der Erdbeere zu den feinsten Obstsorten. Ihre köstliche Würze und ihr feiner erfrischender Geschmack sind hierfür ausschlaggebend. Dazu bringt sie schon im zweiten Jahre ihrer Anpflanzung Früchte, also früher wie jede andere Obstart. Alles Vorreife, die uns bestimmen sollten, ihnen ein Plätzchen in unserem Garten einzuräumen.

Die Erdbeere bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Aber eine sorgfältige Pflege erhöht auch hier wie bei allen Nutzpflanzen wesentlich den Erfolg. Sie gießt in einer kräftigen Düngung des tief umzugrabenden Beetes, einer reichen Bewässerung während des Fruchtsatzes und dem wiederholten Entfernen der Ranken.

Alle Jahre ist im Nachsommer — August oder anfangs September ist die beste Zeit hierzu — ein neues Beet anzulegen und ein altes, mit abgetragenen Pflanzen dafür eingehen zu lassen. Länger als 3. höchstens 4 Jahre sollte man nie ein Erdbeerbeet stehen lassen. Das Beet, das recht sonnige Lage haben muß, ist dorthalb Spaten tief umzuspäthen, damit das Wurzelwerk sich nach allen Seiten in vollen Umfange ausbreiten und der Pflanze recht viel Feuchtigkeit und Nährstoffe zuführen kann. Die Pflanzen werden dadurch stärker, widerstandsfähiger gegen die Trockenheit, und ihr Ertrag wird bedeutend erhöht.



Aber auch die nötigen Nährstoffe in Form von Düng sind den Pflanzen in reichem Maße zur Verfügung zu stellen, wenn wir auf eine große Fruchtbarkeit rechnen wollen. Es ist daher das für die Erdbeeren bestimmte Beet kräftig mit Stallmist, der besonders in den oberen Schichten zu verteilen ist, zu düngen. Sandiger Boden ist durch Vermischung von Lehm oder Mergel bindiger zu machen. Auch gut verweilte Komposterde kann dazu verwendet werden.

Ferner ist für eine erfolgreiche Erdbeereucht ausschlaggebend, sich gutes Pflanzmaterial zu beschaffen. Bei Bezug von außerhalb lasse man die nötige Vorsicht walten und kaufe nur von anerkannten zuverlässigen Züchtern, die Gewähr für die Lieferung einwandfreier, vor allem sortenechter Pflanzen, wenn auch zu etwas höherem Preise bieten. Am besten verfährt man noch, wenn man seine Schlingen von bereits vorhandenen Erdbeeranlagen selbst zieht. Dann hat man die sichere Gewähr, nicht nur kräftige Pflanzen zu erzielen, sondern auch solche, die sich für die örtlichen Verhältnisse, Boden und Klima am besten eignen.

Besondere Sorgfalt ist auch für die Pflanzung notwendig, die schon möglichst frühzeitig im August stattfinden soll; denn je früher dies geschieht, um so besser kommen die jungen Pflanzen durch den Winter und bringen schon im nächsten Jahre einen leidlichen Ertrag.

Wenig bekannt ist das Verfahren, die Schlinge auf besonders gut gelockerte, sandige Beete schon im Juli zu pikieren, wodurch man eine große Zahl Pflanzen ziemlich rasch anziehen kann. Zu diesem Zwecke werden die Ausläufer von der Mutterpflanze getrennt, diese auf beiden Seiten des neuen Triebes gefürzt und dann mit allseitigem Abstand von 10 Zentimeter auf das Beet verpflanzt. Bei starkem Sonnenschein sind sie mit Blattzweigen oder großen Rhabarberblättern vor dem Vertrocknen zu schützen und recht feucht zu halten. Anfangs August sind diese Pflanzen zum Versehen fertig.

Den Erdbeerbeeten sollte man nur eine Breite von einem Meter geben, damit man die Früchte von beiden Seiten bequem pflücken kann, ohne das Land dabei betreten zu müssen. Dann kommen nur zwei Reihen auf ein Beet mit einer Entfernung von 50 Zentimeter von einander, vom Rande bleiben sie 25 Zentimeter weg. Empfehlenswert ist es, stets drei Pflanzen, die im Laufe des Herbstes zu einem kräftigen Busch heranwachsen, 10 Zentimeter von einander zusammenzusetzen.

Das Pflanzen selbst, das am vorteilhaftesten an einem trübem, regnerischen Tag geschieht, soll mit einem Handspaten vorgenommen werden, mit dem man genügend breite und tiefe Löcher machen kann, damit die Wurzeln gut ausgetretet und nicht gebogen werden können. Die Pflanzen dürfen nicht zu hoch, aber auch nicht zu tief zu stehen kommen; das Herz muß genau mit der Oberfläche des Beetes abschneiden (s. Abbildung 1-3 flache, 4 richtige Pflanzung). Die Pflanzen sind gründlich anzugehen, damit die Wurzeln gut eingeschlemmt werden. Bei heißer Witterung sind die Pflanzen in den ersten 4 bis 5 Tagen gut zu beschatten, indem man einen großen Blumentopf darüber stülpt. Nach 8 Tagen sind die Pflanzen bereits angewachsen. Nun ist das Beet mit kurzem Dünger zu belegen, der den Vorteil bietet, die Erde feucht und locker zu halten und späterhin sie vor Frost zu schützen. Trotdem ist ein Bedecken bei starker Kälte mit Stroh oder Nadelreisig noch geboten. Im Frühjahr wird der Dünger leicht untergehacht oder mit einer Grabgabel untergegraben, wobei jedoch die Wurzeln zu schonen sind. Dieser Mistbelag ist kurz nach der Ernte zu erneuern, um den lahlen Stamm vor Austrocknung während des Sommers zu schützen. Im Laufe des Jahres ist der Boden öfters zu lockern und das Unkraut zu entfernen. Während der Blüte und der Fruchtentwicklung müssen diese Arbeiten jedoch unterbleiben.

Um die Früchte vor dem Beschmutzen zu schützen, unterlege man sie, sobald sie angelegt haben, mit Moos, Torfmull, Sägemehl oder Holzwolle. Man kann sich auch der Erdbeerhalter, Drahtgestelle, bedienen, die um die Pflanze gestellt werden und die Früchte in die Höhe halten.

Unter keinen Umständen sollte man die Erdbeerbeete vermislen lassen. Dadurch wird der Ertrag bedeutend vermindert. Bei feuchtem Wetter faulen zudem diese Früchte unter dem dichten Laubwerk. Deshalb sind die Ausläufer, die die Pflanzen sehr schwächen, mit einem scharfen Messer schon während der Ernte oder kurz nachher zu beseitigen.

Mit ihnen sind auch die vom Erdbeerpilz befallenen Blätter, an ihren rundlichen, weißlichgrünen schwarzen Flecken erkennlich, zu entfernen. Noch 2 bis 3 mal, so oft es nötig erscheint, müssen die immer wieder erscheinenden Ausläufer abgeschnitten werden.

Zwei gefährliche Wucherpilzkrankheiten des Sommers.

Kornhaube und Strahlenpilzkrankheit.
Von
L. M. Died-Mann.

Im Sommer bemerkt man häufig aus den Spelzen der reifen Kornähren hervorstechend schwarzviolette, hornartig gekrümmte Wucherungen der Roggen- und Weizenkörner. Kinder und selbst Erwachsene haben die Unart, diese im Volksmund „Brandbörner“ genannten Gebilde in den Mund zu stecken und zu kauen, weil das ein angenehmes tribelndes Gefühl erzeugt. Trotz aller Aufklärung seitens der Regierung durch Verteilen und Verlesen von Verblättern in den Schulen fordert dieser Leichtsinne noch alljährlich im Sommer eine beträchtliche Anzahl Opfer. Die Brandbörner sind giftige Wucherpilze; wissenschaftlich als „*Secale cornutum*“ bezeichnet, enthalten sie die chemisch außerordentlich wirksamen Alkaloide Kernetin und Ergotin, die auch in kleinen Mengen in der Heilung benutzt werden. Wegen der spezifischen Wirkung dieser Alkaloide auf die Funktionen der Gebärmutter bezeichnet man den Wucherpilz auch als Mutterkorn: In geringen Gaben fördert dieses und die daraus gewonnenen Extrakte die Lebensfähigkeit, stillt auch Blutungen und leistet sogar zur Bekämpfung des Rauschgiftes gute Dienste. Werden jedoch die medizinisch wirksamen Gaben überhöht, so entstehen jene lebensgefährlichen Krankheitserscheinungen, die unter den Namen Kriebelkrankheit, Kornhaube, Mutterkornbrand, Brandheute und Antinomiasieber bekannt sind und wissenschaftlich als „Ergotismus“ bezeichnet werden. Die typischen Symptome beginnen mit Unterleibsbeschwerden; das anfängliche Kriebeln geht in unerträglich werdenen Juckreiz über, es folgen qualvolle Kopfweh, Schwinden der Gliedmaßen und in den schwersten Fällen Brandigwerden und Absterben der Glieder, oft sogar insolge dessen der Tod. Früher trat der Ergotismus vielfach epidemisch auf, da das Brotgetreide noch nicht auf das Vorhandensein dieser Mutterkornpilze hin untersucht wurde, und so manchmal größere Mengen ins Brot gelangten. Die Ursachen der Krankheitserscheinungen sind noch nicht einwandfrei geklärt, fest steht lediglich, daß es sich um alkaloid-chemische Umsetzungen handelt, die das Blut zersetzen. Als Gegenmittel wendet man Brechreizungen an, sowie geringe Gaben von Amylnitrit und zur Behebung der Krampfercheinungen Chloroformhydrat.

Weit tödlicher als die Kornhaube bedroht die sogenannte „Strahlenpilzkrankheit“ die Gesundheit und das Leben unvorsichtiger Menschen: Während der Mutterkornpilz leicht zu erkennen, demnach der Verhütungsschutz sehr einfach ist, setzt sich jeder, der einen Grassalm oder den Stengel einer Blume in den Mund nimmt, der Gefahr aus, von einem unsichtbar bleibenden Wucherpilz befallen zu werden. Ramentlich bei Damen und Kindern ist ja die Luft weit verbreitet, Wundenstellen im Munde zu halten und Gräser durch die Lippen zu ziehen. Hinter dieser spielerischen Angewohnheit lauert Siedtum und sogar qualvoller Tod: An Blumenstengeln und besonders an Grassalmen entwickelt sich nämlich zur Sommerzeit ein mikroskopisch kleiner Pilz, die sogenannte „Actinomyces“, der Erreger der gefährlichen Strahlenpilzkrankheit oder „Actinomycose“. Dieses Leiden ist zuerst bei Kindern beobachtet worden, überträgt sich aber ebenso leicht auf den Menschen. Die ersten Symptome sind: Verhärtungen und Anschwellungen des Gaumens: Das Pilzgeflecht, wissenschaftlich „Mycelium“ genannt, entwickelt sich unauffällig weiter, bringt durch die Knochen des Beckens, zerstört das Knochenmark, und da es sehr schnell Sporen, d. h. die Fortpflanzungstörper, bildet, wuchert schließlich der Pilz im ganzen Knochenstamm und richtet die verheerendsten Zerstörungen an. Nur rechtzeitiger operativer Eingriff, gründliche Ausweissung des befallenen Knochenstammes kann da Rettung bringen. Zu spät belämpft dagegen, ist der Kranke unrettbar verloren, denn das Zerstörungswerk des Pilzmycel kann nicht mehr aufgehalten werden, wenn erst einmal die Sporenbildung begonnen hat. Der Gedanke an diese Folgemöglichkeit leiten sollte eigentlich genügen, um jedermann vor der genannten Unart zu warnen.

Tief erschüttert geben wir bekannt, daß in der Nacht vom 20. auf 21. ds. Mts. zu München der hochverdiente Leiter der Oper des Badischen Landestheaters

Herr Generalmusikdirektor

Ferdinand Wagner

uns durch den Tod entrissen worden ist. Musikalische Begabung, Führertalent und aufopferndste Hingabe an seinen Beruf haben ihn in jungen Jahren zur Höhe des Künstler-ruhmes geführt.

Für den Verwaltungsrat des Bad. Landestheaters: Der Minister des Kultus und Unterrichts Remmele.

Nachruf.

In der Nacht vom 20. auf 21. Juli verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser hochverehrter

Herr Generalmusikdirektor

Ferdinand Wagner.

Wir verlieren in ihm einen Führer und Freund von hohen menschlichen Eigenschaften und genialen künstlerischen Fähigkeiten, der durch seinen rastlosen Fleiß sich und uns zu den höchsten Leistungen fortgerissen hat.

KARLSRUHE, den 21. Juli 1926

14976

Das Solopersonal der Oper. Das Landesheaterorchester. Der Singchor und Ballet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Schwester

Frl. Emilie Nagel

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

KARLSRUHE, 21. Juli 1926.

Die trauernden Geschwister.

Flammend... Die trauernden Geschwister.

Der Neuling des... Wäsche... Schneider... Harmoniums... Verloren... Werkzeugtasche...

Wäsche... Schneider... Harmoniums... Verloren... Werkzeugtasche...

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt ROBERT BÖTTCHER u. Frau MARIA, geb. Sinn

Mülheim-Ruhr

Karlsruhe

22. Juli 1926

81010

Maifa-Kalf-Zwieback

von ärztlichen Autoritäten empfohlen. Die beste Form der Kalftherapie für Kinder und Erwachsene.

Seifenfabrik... 1600 R.-M. Offene Stellen... Gute Existenz...

1600 R.-M. Offene Stellen... Gute Existenz...

Offene Stellen... Gute Existenz...

Göpferich... 10 Fleckleier 50 Pfg. durchleuchtet Göpferich...

GENERAL-VERTRETER... die sachmännlich gebildet, in der Automobil-Industrie...

Stellengefuche... Welbilch... Stenotypistin... Heimarbeit... Stell. b. Arzt...

Kapitalien... Großes Geschäft... 10 000 Mark... 150 Mark...

Kapitalien... Großes Geschäft... 10 000 Mark... 150 Mark...

Kapitalien... Großes Geschäft... 10 000 Mark... 150 Mark...

Dauernd steigendes Einkommen

erwerben sich Damen und Herren im Gauß- oder Nebenberuf als Glas- od. Besitzvertreter in Afrika...

Eingeführte Tour in Baden werden einige tüchtige u. fleißige, bei der Friseur-Landschaft beliebt eingeführte Vertreter gesucht.

Das ganze Jahr Arbeit!

Hoher Verdienst! Hoher Verdienst! Hoher Verdienst!

Kaufler u. Vertreter zum Vertrieb eines täglichen Gebrauchartikels gesucht.

Gewandter Metzger oder Verkäuferin

welche im Ausbauen und Verkauf von Fleisch schon tätig waren, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stefan Gartner, Wurstfabrik Karlsruhe Bd. 14958

Wir suchen Fräulein

Wir suchen Fräulein zu sofortigem Eintritt ein junges Fräulein...

Vertreter

für erstklassige Gummiabfälle, Turnschuhe, sowie Spezial-Gummiwaren für den Schuhbedarf gesucht.

Wirtl. Gummiwaren-Manufaktur Seidenheim a. Brenz.

Wohnungstausch

Ein Laden mit Zimmer für Schuh- oder Fahrradgeschäft, in bester Lage...

Offertbriefen dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden...

Wohnungstausch. Geboten: 2 Wohnungen mit je 2-3 Zimmer u. Küche...

Wohnungstausch. Geboten: 3 Zimm. Wohnung mit Zubeh., el. V., in der Wilhelmstr. 11.

Wohnungstausch. Geboten: 2 Zimm. Wohnung, in der Südweststr. 11.

Wohnungstausch. Geboten: 3 Zimm. Wohnung mit Zubeh., el. V., in der Wilhelmstr. 11.

Zu vermieten. 1- od. 2 Zimmerwohnung a. verm. Vestingstr. 40. III. 1. 894

Zimmer. Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer (el. u. verm.)...

Zimmer. Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer (el. u. verm.)...

Zimmer. Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer (el. u. verm.)...

Zimmer. Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer (el. u. verm.)...

Zimmer. Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer (el. u. verm.)...

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen - Webereien

Gardinen in Tüll und Etamine Stores in Tüll, Etamine, Volle, Cristalline...

14709 Dekorationen in einfarbigen u. gemusterten Seidenstoffen...

Paul Schulz Waldstraße 33, gegenüb. dem Colosseum.

Hauptvertreter

Organisat. bef. Herr zur Liebert, einer Hauptvertretung f. hat. gesch. leicht abhebbar...

Burschen achth. Eltern, unt. 16 J. gef. Bausch, Buchhandl....

Welbilch Suche Seifenvertreter. 20 Müller Str. 2-40 (Tel. 14958)...

Heimarbeit für tücht. Manierarbeiten zu vergeben.

Für gut eingeführte Kunststoffsportler geübte Arbeiterin gesucht.

Neil. Mädchen für Küche u. Hausarbeit auf 1. Aug. gesucht.

Mietgefuche Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension.

Lagerraum eventuell mit Laden im Zentrum der Stadt gelegen.

Geschäfts-räume! 2-3 leere Zimmer sofort zu mieten.

2 Büro-Räume in zentraler Lage sofort zu mieten.

2-3 3-Wohn. für 1. August gegen Mietvorauszahlung.

Gesucht 1 Zimmer m. Küche oder 2 Zimmer m. Nebenb., oga. zeitgem.

1-2 leere Zimm. (evtl. m. Kochherd) in nächster Nähe der Westend-Offenst.

Zimmer Schön möbl. Zimmer mit el. Licht, mit oder ohne Pension.

Möbl. Zimmer Stadtmitt. el. S. Stell. Schrank, 1 Zehrb. gesucht.

Zimmer Zu mieten gesucht ruh. ungeniertes, möbliertes Zimmer.

Zimmer möglicst im Westen. Angebote mit Preis erbeten unter Nr. 113945 an die Badische Presse.



Mensch, Du hast ja Hühneraugen - Kannst' zu keiner Hilfe bringen, lern es begreifen! LEBEWohl, der Pflasterstreifen!

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Balleascheiben für die Fußsohle.